

A photograph of a person rappelling down a steep, reddish-brown rock face. The person is wearing a green shirt and dark pants, and is secured by ropes. The background is a clear blue sky. The image is used as a background for the text.

# :GLAUBEN

# WAHRHEIT

WER ODER WAS IST WAHRHEIT?

AN DER  
WAHRHEIT  
BLEIBEN -  
AN JESUS  
BLEIBEN

Die Wahrheit hängt an Jesus

Wer oder was ist Wahrheit? Eine Frage, die das Denken unserer Zeit grundsätzlich beschreibt. In dem Maße, wie die radikale Individualisierung vorangeht, steigt auch der Subjektivismus. Auf Deutsch: Wahrheit ist eine Entscheidung des Einzelnen, wie er diese Welt sehen und verstehen möchte.

## „Meine“ Wahrheit

**D**eshalb gibt es keine Wahrheit für alle, sondern nur sogenannte subjektive Wahrheiten, also Wahrheiten, die mir passen, die sich aus meiner Geschichte und Prägung ergeben, die für mein Leben Sinn machen. Ob ich Christ bin oder Muslim, hat so gesehen nichts mit Wahrheit zu tun, sondern mit meiner Entscheidung, die Welt mit christlichen oder muslimischen Augen zu sehen. Die Wahrheit des anderen ist keine konkurrierende, sondern eine zu tolerierende. Jeder Versuch, einen Menschen zu meiner Wahrheit zu „bekehren“, ist somit ein Zeichen von Intoleranz, und die geht oft einher mit Gewaltbereitschaft und Eroberungswillen. Repräsentativ für diese Art von Gewaltbereitschaft und Eroberungswillen sind für viele Menschen das Christentum und der Islam.

## Der Anspruch der Moderne

Die Moderne trat mit dem enormen Anspruch auf, wissenschaftlich zu klären, wie die Natur und der Mensch zu verstehen sind. Sie vermittelte die Hoffnung, dass in Zukunft nur noch Wahrheit sein darf und muss, was durch Fakten belegt und im Experiment verifiziert



ist. Während des Positivismus Ende des 19.- Anfang des 20. Jahrhunderts träumte die Menschheit von einem Paradies ohne Not und ohne offene Fragen, das durch wissenschaftliche Erkenntnis und technischen Fortschritt geschaffen werden würde. In zwei Weltkriegen offenbarte sich dann die Kehrseite von Wissenschaft und Fortschritt: Mit modernsten Methoden und unter Zuhilfenahme von Wissenschaft und Fortschritt wurden Menschen zerbombt, vergast, von radioaktiven Strahlen zerfressen, von chemischen Waffen verätzt, nach allen Regeln der Kunst gefoltert, in Massen getötet. Der Glaube an die Wissenschaft war angefressen, die Hoffnung auf ständigen Fortschritt und vorläufigem Paradies lag in Schutt und Asche. Fast alle hatten sich täuschen lassen, selbst die Gelehrten.

Wenn aber Wissen nicht vor Irrtum bewahrt, was ist dann Wahrheit? Was nützt sie? Die Postmoderne beantwortet beide Fragen: Wahrheit ist, was nützt. Wahrheit ist, was gewaltfrei ist und Menschen gut tut.

Ist Jesus in die Welt gekommen, um von dem zu erzählen, was nützlich ist?

## Wahrheit und Macht

Wahrheit, die allein steht, über alle Meinungen und Weltanschauungen hinaus, ist heute nicht mehr salonfähig. Aber wenn Wahrheit für jeden Menschen etwas anderes ist, dann bleibt die Frage: Was ist Wahrheit? Kaum zu fassen, dass diese Frage schon vor fast 2000 Jahren von Pontius Pilatus, Statthalter Roms in Judäa, gestellt wurde (Johannes 18,38), weit vor aller Neuzeit, Moderne oder Postmoderne. Rom, die zynische Macht, die sich weder um Götter noch um Ideologien scherte, die die Wahrheitsfrage gegen die Machtfrage eintauschte, verstand unter Wahrheit das, was sich durchsetzen und siegen kann. Pilatus kann nicht nachvollziehen, dass Jesus für

irgendeine Wahrheit mit seinem Leben einsteht, quasi mit seiner Wahrheit untergeht, eben nicht siegt. Für Pilatus ist Wahrheit nicht mehr als eine bestimmte Auffassung, eine bestimmte Art, die Welt zu sehen, und richtig ist, was sich durchsetzen kann.

„Bin ich etwa ein Jude?“, fragt Pilatus (18,35), als Jesus ihn fragt, ob er selbst irgendwelche Ahnung oder Interesse hat, was das „Königsproblem“ um Jesus betrifft.

## Ein König ohne Macht

Jesus löst sein König-Sein von der Machtfrage – er ist vor Pilatus so ohnmächtig, wie ein Mensch nur sein kann, weil er auf die Macht seines Vaters verzichtet. Jesus verbindet seinen Anspruch auf den Thron mit der Wahrheitsfrage: „Du sagst es, dass ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme“ (18,37). Wahrheit ist die Bestimmung Jesu, Wahrheit sein Auftrag, Wahrheit sein Ursprung. Der Begriff „Wahrheit“ spielt im Johannesevangelium eine besondere Rolle, 20 Mal taucht er auf. Im Vergleich: im Matthäusevangelium wird „Wahrheit“ ein Mal, im Markusevangelium drei Mal und im Lukasevangelium sechs Mal verwendet,

davon fünf Mal nur als Bekräftigung einer Rede („in Wahrheit“).

„Wahrheit“ ist im Johannesevangelium deutlich mehr als nur „richtige Fakten“. Der Sohn ist voller Gnade und Wahrheit (1,14), durch ihn entsteht Gnade und Wahrheit auf der Erde (1,17), wer Wahrheit tut, kommt zum Licht (3,21), im Geist und in der Wahrheit beten die wahren Anbeter an, Jesus und Johannes bezeugen diese Wahrheit (5,33), die Wahrheit macht frei (8,32), Jesus selbst ist die Wahrheit (14,6), der Geist der Wahrheit wird den Jüngern geschenkt (14,17), durch Wahrheit werden wir geheiligt, Gottes Wort ist Wahrheit (17,17).

## Keine Wahrheit ohne Nachfolge

Diese kleine Aufzählung macht deutlich, dass für Jesus Wahrheit nicht nur Worte sind, die etwas Wahres aussagen. Wahrheit ist eine Kraft, eine Eigenschaft, ist der Bereich von Gottes Wirken, ist Gottes ureigenste Eigenschaft (im direkten Gegensatz zum Teufel, der der Vater der Lüge ist (Johannes 8,44)). Insofern ist Wahrheit sogar eine Person, nämlich Jesus selbst (Johannes 14,6).

**Jeder, der  
aus der  
Wahrheit  
ist, hört  
meine  
Stimme.**

Wahrheit kann man also nicht pachten, sondern man muss sich ihr ausliefern, sie mit dem Geist aufnehmen, ihr gehören, indem man Jesus gehört, sie wirken lassen, dass sie mich heiligt, sie leben und tun, mit ihrer Hilfe beten und anbeten. Wahrheit ist da, wo Jesus ist. Deshalb lässt sich Wahrheit nicht einfach nur „beweisen“ oder „erforschen“. Wahrheit lässt sich nur finden, wenn jemand in Beziehung zu Jesus tritt (8,31-32). Es gibt keine Wahrheit, ohne ein Jünger, ein Nachfolger Jesu zu sein. Wenn jemand für die Wahrheit eintritt, ohne sie zu leben, verrät er sie.

Vorhänge, Musikinstrumente, Kleidung, Gesangsbücher, technische Geräte, etc. zur Auseinandersetzung führen, dann sind das keine Auseinandersetzungen um die Wahrheit. Wenn zwei Christen miteinander streiten, bitter sind, sich Vorwürfe machen, einander Lüge und Falschheit unterstellen, dann geht es trotzdem nicht um die Wahrheit des Neuen Testaments – diese würde nämlich die Kontrahenten zwangsläufig zum Kreuz, zur Versöhnung, zum Neuanfang führen, also zu Jesus Christus selbst.

lichen Ansichten und Vorlieben einen Streit um die Wahrheit macht, der ist nicht um die Wahrheit Gottes bemüht.

### An Christus bleiben

Wenn sich jeder im Recht fühlt beim Kampf um seine Gefühle und seine Ansichten, dann darf zu Recht gefragt werden: „Was ist Wahrheit?“. Wenn es aber um Christus geht, um sein Wort, sein Leben in uns, seine Gnade und seine Versöhnung, seine Liebe und seinen Auftrag, dann gibt es keine Subjektivität, dann kann sich

*Wenn jemand für die Wahrheit eintritt, ohne sie zu leben, verrät er sie.*

Paulus wirft genau das dem Petrus vor (Galater 2,14), der die Gnade des Evangeliums predigte, sich aber von den gesetzlosen Heidenchristen distanzierte, als ihn gesetzestreue Judenchristen unter Druck setzten. Anders ist es, wenn jemand die Wahrheit sagt, allerdings fragwürdige Motive hat (Philipper 1,18). Die Wahrheit bleibt, solange sie auf das Evangelium hinausläuft. Wahrheit hängt an Jesus – er ist die Wahrheit, und so muss alle Verkündigung mit Wort und Leben auf ihn hinauslaufen.

### Wahrheit, die zum Kreuz führt

Praktisch bedeutet das, wenn wir von Wahrheit in der Gemeinde reden, hat sie zwangsläufig mit Jesus zu tun. Umgekehrt, wenn wir über Dinge streiten, die nichts mit Jesus zu tun haben, dann geht es offensichtlich nicht um die Wahrheitsfragen des Neuen Testaments. Wenn Tisch, Stühle,

Alles andere, und da hat Pilatus dann eben recht, ist relative und subjektive Wahrheit, ändert sich mit Persönlichkeit, Erfahrung, Kultur, Wissenschaft etc. Es ist subjektiv, ob ich ein Schlagzeug für die Anbetung gut oder schlecht finde, ob ich die Sitzordnung bei der Mahlfeier wichtig oder unwichtig finde, ob ich einen Bruder oder eine Schwester als Zumutung oder angenehm empfinde, ob ich mich übergangen fühle, welche Partei ich für die richtige halte, ob ich Vegetarier bin oder nicht, ob ich schwer zu verstehende Bibelstellen genau so verstehe wie jemand anders, usw. Diese Fragen können unter Umständen wichtig sein, aber meistens sind sie subjektiv, das heißt, sie haben nichts mit der objektiven Wahrheit Gottes in Jesus Christus zu tun. Deshalb ist es sehr entscheidend, dass solche Konflikte nicht auf der „Wahrheitsebene“ ausgetragen werden, also zum Streit um den richtigen Glauben führen. Wer aus seinen persön-

niemand aussuchen, dass er zwar Jesu Liebe will, nicht aber seinen Auftrag, Jesu Gnade will, nicht aber die Versöhnung mit den anderen, die auch zu Jesus gehören, Jesu Leben will, nicht aber die Nachfolge, Jesu Wort will, nicht aber tun will, was dieses Wort sagt. Das Ringen um die Wahrheit ist dann auch das Ringen um das Bleiben in Christus, das Ringen darum, Jesus an die erste Stelle im Leben zu setzen und ihn dort auch bleiben zu lassen, das Ringen darum, sein Wort für mein Leben zu verstehen.

Ulrich Neuenhausen

Ulrich Neuenhausen ist der Leiter der Bibelschule Wiedenest. Er ist verheiratet mit Anke, die beiden haben vier Kinder.





## UMKEHR UND RUHE

Gedanken zu einem Bibelwort

### Geschichtlicher Zusammenhang

Es war eine schwere Zeit, in der Jesaja das Südreich Israels - Juda - als Prophet begleitete. Das Volk war von Feinden, dieser gewaltigen Macht der Assyrier, aus dem Norden, bedroht. Es herrscht äußerste Anspannung. Überstürzter Aktionismus und das Vertrauen auf menschliche Kraft brechen sich Bahn. Eigentlich war schon die Anwesenheit von Jesaja eine Predigt für das Volk. Sein Name bedeutet: Der Herr ist Hilfe, Heil, und so lebte er auch. Aber davon will man nichts hören. Das Volk lässt sich sogar hinreißen zu dem entsetzlichen Ausspruch: „Lasst uns in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“ (Jesaja 30,11b). Viel eifriger sucht man ein Bündnis mit Ägypten, einem Volk, das den lebendigen Gott nicht kennt und ihm nicht vertraut. - In diese Situation hinein muss Gottes Prophet das Wort des Herrn sprechen: „Denn so spricht der Herr, Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt“ (Jesaja 30,15).

### Der Stellenwert von Gottes Wort in meinem Leben

Da sind zwei Worte, die springen uns förmlich ins Auge. Das erste Wort: **Umkehr!** Umkehr, aber wohin? Zum Herrn und seinem Wort! Wie weit hatte man sich doch davon entfernt. Jesaja muss harte Worte sprechen, die das Volk in seinem Zustand charakterisieren: „... Söhne, die das Gesetz des Herrn nicht hören wollen, die zu den Sehern sagen: Seht nicht! Und zu den Schauenden: Schaut uns nicht das Richtige! Sagt uns Schmeicheleien! Schaut uns Täuschungen!“ (Jesaja 30,9b-10). Wir erschrecken über solche Worte! - Vielleicht wollen sie uns heute einfach fragen: Welchen Stellenwert hat Gottes Wort bei uns, bei mir? Wie viel Zeit nehmen wir uns zum Lesen unserer Bibel? Sind die guten Ordnungen Gottes und seine Zusagen Halt und Geländer für mein Leben? Muss sich bei meinem Umgang mit Gottes Wort etwas ändern? Ich habe es noch im Ohr, wie eine sehr aktive Frau im christlich-

**„Denn so spricht der Herr, Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt.“** Jesaja 30,15

**H**ektik und Eile kennzeichnen unsere Zeit. In wie viel Sekunden kann ein Auto von 0 auf 100 km/h beschleunigt werden? Schnelle Computer und schnelles Internet sind gefragt. Volle Terminkalender und das Schlagwort „Keine Zeit“ sind charakteristisch für unsere Gesellschaft. - Ist angesichts solcher Fakten ein Thema von der Ruhe nicht weltfremd? Mag es vielleicht weltfremd erscheinen, bibelfremd ist es nicht!

### Bleibende Aktualität

Es ist bezeichnend, dass dem Propheten Jesaja, gerade im Textzusammenhang unseres Leitverses, ausdrücklich vom Herrn gesagt wird: „Geh nun hin, schreib es bei ihnen auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch ein, damit es für einen künftigen Tag bleibe als Zeuge bis in Ewigkeit!“ (Jesaja 30,8). Die Worte von Umkehr und Ruhe, vom Stillsein und Vertrauen auf den Herrn, waren nicht nur für jene Zeit des Propheten Jesaja vor etwa 2700 Jahren von Bedeutung. Der Herr beauftragt Jesaja: Schreibe es auf! Das Wort wird auch in späteren Generationen noch seine Aktualität erweisen. Situation und Zusammenhänge mögen dann anders sein, aber der Herr, der durch Jesaja sprach, ist heute noch immer der gleiche.

sozialen Dienst erzählte: „Der Herr hat zu mir gesagt: Monika, du schlampst beim Bibellesen!“

Auch in der Akzeptanz von Gottes Wort hatte man damals Probleme. Das Volk wünschte sich von den Propheten Schmeicheleien und Täuschungen. Das klare Wort Gottes wollte man nicht hören. Das hätte Konsequenzen für ihr Leben und Handeln erfordert. – Vielleicht ist uns das gar nicht so fremd. Wer spricht heute schon gerne von Hölle und Verlorenheit. Manchmal wollen auch wir einem Bibelwort, durch zeitgeschichtliche Auslegung, die Spitze abbrechen.

## Die Gefahr des überstürzten Handelns!

Das zweite Wort des Propheten, das wir nicht überhören dürfen, heißt: **Ruhe**. Wie kann Jesaja dem Volk sagen, dass sie durch Ruhe gerettet werden könnten? Wie kann in Stillsein und Vertrauen Stärke liegen? Jetzt war doch die Stunde des Handelns gekommen! Die Feinde waren schon bedrohlich nahe. Jesaja hätte doch zur Eile aufrufen müssen! – Aber so sind eben oft unsere menschlichen Gedanken. Schon in Jesaja 30,1-2 muss der Prophet sprechen: *„Wehe den widerspenstigen Söhnen, spricht der Herr, die einen Plan machen, aber nicht von mir aus, und Bündnisse weihen, aber nicht nach meinem Geist ... aber meinen Mund haben sie nicht befragt ...“*

Keine Zeit zum Gebet! Den Herrn nicht um Rat gefragt und seine Möglichkeiten überhaupt nicht einbezogen. – Auch im Leben der Gläubigen können die Wellen hochschlagen. Oft steht man dann in der Gefahr, übereilt zu handeln. Wie hilfreich kann in einer solchen Situation die Frage sein: „Hast du denn schon mal über die Sache gebetet?“

Ich erinnere mich an ein Geschehen in unserem Bekanntenkreis. Ein Ehepaar, in den mittleren Jahren, es war früh, Zeit des Aufstehens. Der Berufsalltag wartete. Als der Mann sich ankleiden wollte, wusste er plötzlich nicht mehr, wie er sein Hemd anziehen sollte. Schnell erkannte die Frau – selbst Krankenschwester – es handelt sich um einen Schlaganfall. Obwohl bei dieser Diagnose höchste Eile geboten ist, ging die Frau auf die Knie und sagte ihre Not dem Herrn Jesus. Anschließend rief sie den Notarzt an. Eine sofortige Einweisung ins Krankenhaus erfolgte. In den folgenden Wochen und Monaten erlebten sie trotz Krankheit und manchem Bangen, die wunderbare Hilfe des Herrn. Schließlich erfuhr der Mann einen guten Heilungsprozess.

## Ein wertvoller Lebensstil für Leib und Seele

Nicht immer geht es um solche Augenblickserlebnisse. Viel stärker ist, durch den Bibeltext, unser Lebensstil angefragt. Ich weiß natürlich, dass unsere Welt heute nicht zur Ruhe und Stille einlädt. Anforderungen in Beruf, Familie, Gemeinde und auf anderen Gebieten wollen bewältigt sein. Ruhe, Stille? – Da können wir uns eher mit den Leuten zur Zeit Jesajas identifizieren, wenn sie sagen: *„... auf Pferden wollen wir fliegen ... Auf Rennern wollen wir reiten ...“* (Jesaja 30,16). Dabei ahnen wir nicht, was uns im Dauerstress verloren geht! – Ruhe und Stille bedeuten nicht Langeweile und Nichtstun. Es gibt ganz verschiedene Facetten der Stille: Das Lesen und Hören von Gottes Wort. Das Aufnehmen seiner wunderbaren Verheißungen. Mit unserem Herrn im Gebet reden. Auch Korrektur für unser Leben kann in der Stille geschehen. Jemand sagte ein schönes Wort: *„In der Stille wird unser Dienstverhältnis zum Herrn Jesus, zu einem Liebesverhältnis.“* In der Stille kann Gesundung für Leib und Seele geschehen. Augustinus von Hippo hat ein interessantes Wort hinterlassen: *„Jede Krankheit der Seele, hat ihr Heilmittel in den Psalmen.“*

In der Stille tun sich für uns Reichtümer Gottes auf. Gerade deshalb will uns der Böse immer wieder hindern, diese Tankstelle aufzusuchen. Es ist bezeichnend,

dass auch unser Herr, in der Stille und Abgeschiedenheit der Wüste, die Störaktionen des Teufels erlebt hat (Lukas 4,1-13: Versuchung Jesu).

## Zum Nachdenken

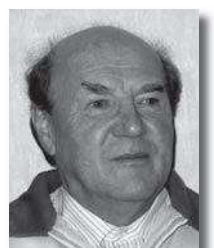
Es stellt sich die Frage: Wie komme ich zur Stille? Es wird immer ein Kampf und ein Losreißen sein. Das eigene Vertrösten auf einen späteren Zeitpunkt funktioniert nur bedingt. Oft werden ja mit ehrlichem Wollen solche Sätze gesprochen: „Nach den Feiertagen wird es wieder ruhiger. Im Winter habe ich wieder mehr Zeit.“ Oft verschiebt man sogar alles auf den Ruhestand. Natürlich, es mag in manchen Berufen und wohl überhaupt im Leben Stoßzeiten der besonderen Anforderung geben. Im Letzten aber ist es vor allem eine Frage der Wertschätzung. Was ist uns diese Zeit der Stille vor unserem Herrn wert? Wie wichtig ist uns der Rat unseres Herrn an den Wegkreuzungen des Lebens? Was trauen wir unserem Herrn zu? Sind wir schnell dabei, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, wie die Leute zur Zeit des Propheten Jesaja?

Genug der Fragen! Beginnen wir doch lieber, Erfahrungen zu machen, wie viel Kraft, Wegweisung und geistlicher Gewinn aus der Stille vor dem Herrn entspringt. Wir werden Auswirkungen erfahren in unserem ganz persönlichen Leben, aber auch in unseren Ehen, Familien, Gemeinden und in den verschiedensten Bereichen des Lebens.

Wir erinnern uns noch einmal an das Wort, welches Jesaja im Auftrag des Herrn zu dem Volk Gottes seiner Zeit sagen musste: *„Denn so spricht der Herr, Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.“* – Ach wenn doch hier der Vers zu Ende wäre! Er muss aber noch hinzufügen: *„Aber ihr habt nicht gewollt“* (Jesaja 30,15 b). – Wollen wir?

Werner Oberlein

Werner Oberlein (Jg. 1940), verheiratet, lebt mit seiner Frau Christine in Falkenstein/Vogtland; eine Tochter und drei Enkelkinder.



:P





# BRUTALE WAHRHEIT?

Warum uns Wahrheit so schwerfällt, es aber ohne sie nicht geht ...

Es ist Freitagabend, 20 Uhr, und ich bin auf dem Weg von der Turnhalle in unsere Gemeinde. Um mich herum eine Gruppe von Teenies, die alle noch ganz aufgeregt vom gerade beendeten Volleyballspiel sind. Ich ärgere mich. Gerade hab ich mich mit einem Mädchen unterhalten. Ich kenne sie schon seit einem Jahr. Eigentlich dachte ich, ich hätte einen guten Draht zu ihr. Doch eben hat sie mich angelogen. Nein, sie würde nicht rauchen, hat sie mir gesagt und mich dabei mit ihren großen kornblumenblauen Augen unschuldig angeschaut. Dabei hat sie gerade vorher in der Umkleidekabine Zigaretten in ihre Handtasche gesteckt.

Ich hätte sie ja gar nicht auf das Thema angesprochen, wenn sie sich nicht auf dem ganzen Weg beklagt hätte, dass man immer so nach Rauch stinken würde, wenn man mit Rauchern unterwegs ist. Ich ärgere mich, dass sie mich anlügt. Sie müsste es nicht tun. Ich gehe nicht zu ihren Eltern und verpfeife sie. Nun, eigentlich ärgere ich mich nicht nur, sondern ich bin auch enttäuscht. Warum traut sie sich nicht, mir die Wahrheit zu sagen? Warum vertraut sie mir nicht?

## Du versinkst darin ...

Nun ist das mit Lügen jedoch so eine Sache. Wir benutzen sie, weil wir das Gefühl haben, sie vereinfachen das Leben. Ich erspare mir durch eine kleine Lüge, Diskussionen mit meinen Eltern, mit meinem Partner, meinem Chef oder Freunden. Ich hab das Gefühl, ich könnte dadurch etwas vertuschen, was mir sonst Probleme machen würde. Ich glaube, dass ich so besser ankomme. „Und was hat so eine Lüge schon für Auswirkungen“ denken wir oft. Sie liegt

trügerisch glänzend vor uns, wie eine grüne Moorwiese. So eine Moorwiese unterscheidet sich für den Laien in nichts von einer normalen Wiese. Komplett mit Gras bedeckt wachsen einzelne Blumen auf ihr und z.T. auch Bäume. Wer jedoch den ersten Schritt darauf macht, der stellt ganz schnell fest, dass dem Auge hier nur etwas vorgetäuscht wird. Wir erlebten das bei einer sehr speziellen Moorführung mit unseren Teenies. An einer ca. 1,20 m tiefen Stelle durfte jeder, der sich traute, mal den Schritt ins Moor wagen. Man erwartet nicht, dass man so schnell einsinkt. Und man kann es nicht glauben, wie schwer es ist, sich in dem Moor zu bewegen bzw. aus eigener Kraft wieder herauszukommen. Alles in dem Moor zieht dich nach unten. Das Lügen ist wie so eine Moorwiese. Sie gaukelt dir vor, wie die Wahrheit zu sein. Sie lässt dich denken, es gibt keinen Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen echter Wiese und Moorwiese. Dann gehst du drauf los und merkst, wie du immer mehr in den Sog der Lügen hineingelängst. Du versumpfst darin.



## Wenn Du klug bist

Deswegen ist Wahrheit eine kluge Idee. Nicht weil es der einfachere Weg ist. Sondern weil es der befreiende Weg ist. Lügen nehmen gefangen wie ein Moor oder ein Spinnennetz. Aus eigener Kraft schaffst du es kaum wieder heraus. Nur die Wahrheit führt in die Freiheit, wie es Jesus selber in Johannes 8,32 betont. Sicher erfährt man, wenn man die Wahrheit sagt, auch mal negative Konsequenzen. Wahrheit kann das Ende einer Freundschaft, das Ende einer Arbeitsstelle oder das Ende einer Karriere bedeuten. Das ist oft sehr schmerzhaft und tut weh. Aber im Gegensatz zur Lüge schafft Wahrheit eine Basis auf der später ein Neuanfang möglich wird. Ohne die Wahrheit, und wenn sie noch so schmerzlich ist, kann kein neues Vertrauen entstehen. Weder zwischenmenschlich noch in einem selber. Denn das ist ja oft der unterbeleuchtete Teil der ganzen Wahrheitsdiskussion: Was passiert denn mit mir, wenn da ständig Lüge in meinem Leben ist?

## Keine Vergebung ohne Wahrheit

Momentan läuft am Mittwochabend die amerikanische Ärzteserie „Private Practice“. Typisches Frauenfernsehen, wie mein Mann sagt. Sie handelt von einer Privatpraxis in L.A., in der die Patienten ganzheitlich betreut werden sollen. Deswegen sind auch Fachärzte der unterschiedlichen Richtungen in einer Praxis integriert und beratschlagen gemeinsam über die jeweilige Behandlung des Patienten. Natürlich ist auch eine Psychologin im Team. In einem vertrauten Gespräch mit einem Mitarbeiter gibt sie ihre private Meinung zum Thema „Seitensprung“ weiter <sup>(1)</sup>:

„Ich denke, dass sich durch die Beichte eines Seitensprungs nur der Täter besser fühlt. Und falls du vorhaben solltest, weiter mit Meg zusammen zu sein, wäre es ihr gegenüber grausam. Da kann nichts Gutes bei rauskommen. Willst du aber dennoch mit Meg zusammen sein, dann wirst du, als derjenige, der sie betrogen hat, deinen Fehltritt mit dir allein ausmachen müssen. Und mit der Schuld in Frieden weiterleben.“

Natürlich ist es grausam, seinem Partner von einem solchen Vertrauensbruch zu erzählen. Natürlich wird es alles in der Beziehung verändern. Aber es nicht zu tun, ist doch keine Lösung. Denn die Schuldgefühle werden fesseln. Wie soll man mit einer Schuld in Frieden leben können, ohne dass Vergebung zugesprochen wird? Wie kann Vergebung zugesprochen werden, wenn man die Schuld nicht bekennt - sie beichtet?

## Schritte in die Freiheit

Der Mut zur Wahrheit ist also ein grundsätzlicher Schritt in Richtung Freiheit und somit auch in Richtung innerlichen Frieden. Und ohne langes Überlegen könnte ich drei Personen in meinem näheren Bekanntenkreis aufzählen, die von ihren Lebenslügen gefangen gehalten werden und eben nicht diese Freiheit, von der Jesus spricht, erleben. Sie bevorzugen ein Leben, das nicht den vollen Segen Gottes enthält, nur damit sie sich nicht mit ihrer falschen Sicht über sich selbst und ihre Taten auseinandersetzen müssen. Schnell ist man dabei, mit dem Finger auf sie zu zeigen und über ihre Dummheit zu lächeln. Aber genau dieses Verhalten - sich ausführlicher mit den Lebenslügen anderer zu beschäftigen, als ins eigene Leben zu schauen - weist uns doch auf das Grundproblem hin.

## Wenn alles ans Licht kommt

Letztlich ist es doch so, dass wir die Wahrheit über uns kaum aushalten. In der christlichen Erziehung meiner Eltern lag eine starke Betonung auf der Jenseitigkeit. Sie wollten uns Kindern bewusst machen, dass das Leben nach diesem hier auf der Erde, das eigentliche Ziel ist, und von daher auch Einfluss auf die Gestaltung des Lebens heute hat. Deswegen wurde bei uns zu Hause ausführlich über den Himmel gesprochen. Eine meiner - in diesen Gesprächen entwickelte - kindlichen Vorstellung über den Himmel, ist die einer großen Kinovorführung. Wenn also alle Menschen in den Himmel kommen, dann sitzen alle zusammen und schauen sich das Leben jedes Einzelnen auf einer großen Leinwand an. Alles wird da offenbar. Jede

„... ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen“

Johannes 8,32





**„Wir schauen der Wahrheit ins Auge,  
stellen uns in dein Licht.  
Wir halten dort aus durch Gnade,  
denn du verdammt uns nicht.“**

*Albert Frey*

peinliche Minute, jede Sünde und auch alle Gedanken, die sonst keiner hören durfte. Diese Vorstellung motivierte mich immer zu einem frommen Lebensstil, weil ich den Tag fürchtete, wenn alles vor allen ans Licht kommt. Schon als Kind spürte ich etwas davon: Ich halte die Wahrheit über mich und mein Verhalten eigentlich nicht aus. Und auch mit zunehmender Reife kann ich nichts anderes feststellen. Ich bin zutiefst dankbar, dass man Gedanken nicht lesen kann und dass manche dunklen Stunden keiner mitkriegt.

## Nötige Konfrontation

Hier setzt doch die Aussage Jesu an: „... ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32). Das ist tiefstes Evangelium. Mir werden die Augen geöffnet über mich selber. Ich erkenne, wer ich wirklich bin. Ich sehe meine Lebenslügen, meine falschen Verhaltensweise, meine Schwachpunkte und ich stelle fest: Das

ist alles ein großer Mist. Nichts davon möchte ich öffentlich zeigen. Nichts davon sollte jemals ans Licht kommen. Die echte Wahrheit über mich selber kann ich nicht aushalten. Ich möchte davor wegrennen. Und viele Verhaltensweisen in meinem Leben sind ein Zeichnen dieses Weglaufens vor der eigenen Wahrheit. Aber wir brauchen diese Konfrontation mit der Wahrheit doch, um frei zu werden. Um nicht im Sumpf der Lügen unterzugehen.

## Brutale Wahrheit

Der einzige Weg, diese brutale Wahrheit auszuhalten, ist Gottes Gnade, wie Albert Frey treffend formuliert: „Wir schauen der Wahrheit ins Auge, stellen uns in dein Licht. Wir halten dort aus durch Gnade, denn du verdammt uns nicht.“ Gottes genialer Umgang mit unserer Schwachheit ermöglicht überhaupt ein Weiterleben trotz Schuld. Er reagiert gnädig, anstatt zu verdammen. Er fängt auf und trägt durch, anstatt bloßzustellen. Als großer

Pädagoge weiß er, wie wichtig der sensible Umgang mit Schwächen ist. Dass hier Hilfe eher nötig ist, als Verurteilung. Dass liebevolles Begleiten mehr schafft, als eine Moralpredigt. Und da schließt sich doch der Kreis: Das sollen auch die Teenies in unserer Jugendarbeit erfahren. Dass sie nicht bloßgestellt werden, wenn sie Fehler machen. Dass sie Gnade erleben, anstelle der Möglichkeit, sie zur Schnecke zu machen. Und dass sie so erleben, wie befreiend Wahrheit ist.

*Cordula Lindörfer*

Cordula arbeitet zusammen mit ihrem Mann Marco als Jugendreferenten der Freien Brüdergemeinde Greifswald und betreuen dort die evangelistische Jugendarbeit „Swift“.

<sup>(1)</sup> Private Practice  
27. Mai 2009 21:15  
Pro Sieben







## WENN WIR NUR IMMER WÜSSTEN – WAS DIE WAHRHEIT IST!

### Eine Begriffsstudie

#### Wahrheit gegen Lüge und Irrtum

**W**enn wir nur immer wüssten, was die Wahrheit ist! Wir suchen sichere Aussagen, um richtig und recht zu erkennen und dann verlässlich zu planen. Vielleicht jedoch werden wir belogen, oder unser Informant hat sich geirrt. Das wissen wir nicht immer. Der Wahrheit stehen also Irrtum und Lüge gegenüber. Lüge hat eine moralische Dimension, da sie eine gewonnene Erkenntnis mit Absicht und böswillig manipuliert oder verschweigt.

Dagegen beruht Irrtum darauf, dass unser Gesprächspartner es nicht besser weiß. Vielleicht hat er von seiner Position aus etwas anderes gesehen als wir. Wenn wir Wahrnehmungen miteinander vergleichen, stellen wir häufig Unterschiede fest, die zu verschiedenen Schlussfolgerungen führen können.

Ein weiterer Grund für eine unrichtige Aussage liegt darin, dass der Sprecher an der Oberfläche der Sachverhalte geblieben ist, weil er die Dinge nicht gründlich

überprüft hat oder weil seine Intelligenz einfach nicht ausreicht. Könnte es gar sein, dass es grundsätzlich Dinge gibt, die dem menschlichen Erkennen verschlossen sind? Dann wäre unser Nicht-Wissen erklärbar und entschuldbar.

#### Die absolute Wahrheit

Wir hätten gerne die ganze Wahrheit, also Information irrtumslos und fehlerfrei, und das bis in alle Ewigkeit! Wie können wir sie erlangen, und wer garantiert sie uns? Wir können nicht davon ausgehen, dass wir alles, was ist, kennen oder erkennen können. Denn absolute Wahrheit kann nur auf der vollständigen Einsicht in alle Sachverhalte beruhen. Zusätzlich muss das, was ist, in menschlicher Sprache richtig ausgedrückt werden. Das setzt voraus, dass Sprache das leisten, also eine (wahre) Aussage formulieren kann, die mit der Gegenstandsordnung übereinstimmt.

#### Wege zur Wahrheit

Zunächst einmal müssen wir Erkenntnis dessen, was ist, erlangen. Das, was ist, nennen wir die Gegenstands- oder die Seinsordnung. Diese ist nicht einfach

statisch, sondern sie umfasst das Physische und das Geistige. Erkenntnis gewinnen wir im Normalfall durch systematische Erfahrungen, forschende Beobachtungen, z.B. durch Experimente, die dann zu Hypothesen, Theorien und Gesetzen führen können. Es gibt auch ein intuitives Erschließen durch unmittelbare innere Anschauung. Die häufigste Methode zur Erkenntnis jedoch, gleichsam ein sekundärer, abgeleiteter Weg, den die allermeisten Menschen gehen, ist das lernende Aneignen von Wissensstoff. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Inhalte stimmen und nicht im Einzelnen überprüft werden müssen.

#### Wissenschaft als Weg zur Wahrheit

Wissenserwerb durch wissenschaftliche Forschung hat genau festgelegten Methoden zu folgen. Beobachtungen müssen wiederholbar, Aussagen beweisbar sein. Gegen Schlussfolgerungen muss man auch Argumente ins Feld führen können, die, wenn sie beweiskräftig sind, die angegriffene Theorie oder Regel als falsch erweist (Falsifizierbarkeit). Zwar kann jemand auch durch eine geniale Einsicht

zu neuem Wissen geführt werden, aber es bleibt die Notwendigkeit, im Nachhinein eine hieb- und stichfeste Begründung zu liefern. Nicht zu unterschätzen ist die Methode, durch logisches Schließen zu weiteren Erkenntnissen geführt zu werden. Wenn wir von Voraussetzungen ausgehen, die wahr sind, dann muss auch die Schlussfolgerung wahr sein, wenn sie nach den Regeln der Logik gezogen wird (Deduktion). Es gibt die Vorstellung, dass alles das, was ist, mit den genannten Mitteln erschließbar ist. Als man jedoch eindeutige Wahrheitskriterien für wissenschaftliche Erkenntnis aufstellen wollte, stellte man fest, dass das nicht geht, weil die Wahrheit umfassender ist.

## Wahrheit mit weltanschaulichem Hintergrund

Der holländische Philosoph Hugo Grotius (1583-1645) stellte den Grundsatz auf, der bis heute immer noch anerkannt ist, nämlich dass alle Forschung nur so durchgeführt werden müsse, als ob es Gott nicht gäbe (methodischer Atheismus). Damit sind die Felder, die im Streben nach Wahrheit untersucht werden können, begrenzt. Das hat dazu geführt, dass man jegliche metaphysische Erkenntnis als sinnlos, weil nicht beweisbar, abgetan hat. Da man Gott nicht beweisen kann und man auch nicht beweisen kann, dass er nicht ist, fällt die Frage nach Gott aus der wissenschaftlichen Forschung heraus, was vor allem der Theologie Schwierigkeiten gemacht hat, so dass sie heute manchmal versucht, ebenfalls dem Grundsatz „ohne Gott“ zu entsprechen. Das führt dazu, dass „die Wissenschaft“ darauf verzichtet, die Welt zu erklären, d.h. zu fragen, wozu sie da ist. Man begnügt sich vielmehr damit, die Welt, soweit sie mit wissenschaftlichen Methoden zugänglich ist, zu beschreiben.

## Die Wahrheit gibt es nicht?

Die Wahrheit als die Vollendung des Wissens, die in jeder Erkenntnis angestrebt wird, ist mehr als eine Anhäufung von richtigen Einzelaussagen. Man glaubte früher zwar, man könne einen Stand

vollkommenen Wissens erreichen, dann würde der Glaube aufgehoben, wie man meinte. Heute jedoch wissen wir, dass es nicht möglich ist, eine Formel zu finden, die das ganze Universum erklärt. Wir werden uns also immer mit Teillösungen zufriedengeben müssen.

Nietzsche war der Ansicht, dass Wahrheit ohnehin nur Irrtum sei, der Mensch diese Fiktion aber brauche: „... Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art lebendiger Wesen nicht leben könnte.“

Die Postmoderne hat das Wahrheitsproblem zu lösen gesucht, indem sie eine Aufspaltung und eine Individualisierung durchgeführt hat. Wahrheit ist Wahrheit für mich. Sie gilt nicht ohne Weiteres auch für andere.

## Kann göttliche, geistliche Wahrheit erkannt werden?

Der Grundsatz, dass Wahrheit die Entsprechung zu einem Sachverhalt ist, gilt auch für das Geistliche. Hier jedoch übersteigt das, was ist, die Endlichkeit und Begrenzung unseres Erkennens, und wir betreten das Feld des Glaubens. Das kann nicht bedeuten, dass da, wo das Wissen endet, der Glaube anfängt, sondern Glaube und Wissen durchdringen und ergänzen sich, solange sie auf dem beruhen, was ist.

Bevor wir weiterfragen, lassen wir uns durch die Bibel warnen! Gibt es Wahrheit, die wir nicht begreifen, vielleicht gar nicht erkennen können? Es gehört zu der Unzulänglichkeit unseres menschlichen Seins, eine eingeschränkte Einsicht zu haben:

Wir sind von gestern und erkennen nichts, klagt Bildad von Schuach in Hiob 8,9. Kompromisslos ist die Aussage in den Sprüchen (30,20): „*Ich bin zu dumm für das Heilige.*“ Paulus weiß, dass der natürliche Mensch Göttliches nicht erkennen kann, sondern es gar als Torheit ansieht (1. Korinther 2,14).

## Der Weg zur geistlichen Wahrheit

Zur geistlichen Erkenntnis können wir nicht über das zum Göttlichen aufsteigende

Denken, z.B. durch logisches Schließen oder – allgemeiner – mit den Mitteln wissenschaftlichen Erkenntniserwerbs finden. Vielmehr kehrt sich der Vorgang um. Der Ausgangspunkt ist Gott, der nicht lügen kann (Hebräer 6,18), dessen Wort Wahrheit ist (Johannes 17,17), eine Wahrheit, die durch Christus geworden ist, Johannes 1,17. Ausdrücklich wird vermerkt, dass sie erfassbar ist (Johannes 8,32): „*Ihr werdet die Wahrheit erkennen.*“

Jedoch muss in dem erkennenden Subjekt eine Konditionierung stattfinden, damit die Information aufgenommen werden kann. Das geschieht durch den Heiligen Geist, der eine Veränderung im Denken des Menschen hervorruft und dadurch in die ganze Wahrheit leiten kann (Johannes 16,13). Geistliche Wahrheiten werden also durch Offenbarung Gottes über den Glauben, den die Erkenntnistheorie Intuition nennen würde, vermittelt. Blitzartig kann sich die Einsicht einstellen. Der Vorgang als solcher ist nicht weiter zu hinterfragen.

## Die Gewissheit der geistlichen Wahrheit

Ist die geistliche Wahrheit weniger wahr als z.B. eine physikalische? Keineswegs! Denn die Gewissheit geistlicher Wahrheiten gründet sich genauso wie eine „wissenschaftliche“ Erkenntnis auf die Einsicht in das, was ist. Geistliche Wahrheiten sind daher nicht weniger sicher als andere Wahrheiten der Seinsordnung. Eine Aussage wie z.B.: „Ich habe ewiges Leben!“ ist berechtigt, wenn sie auf subjektiver Gewissheit und der Übereinstimmung mit der Seinsordnung beruht. Nur Gott kennt die Seinsordnung vollständig, und er macht sie uns innerhalb der Grenzen unserer Erkenntnis zugänglich, allerdings weniger dadurch, dass er „wissenschaftliches“ Forschen zulässt, als vielmehr dadurch, dass er sich in unserem Retter Jesus Christus offenbart, so dass wir Ursprung, Ziel und Zweck unseres Lebens erfahren. Die Aussage „Gott hat uns ewiges Leben gegeben“ ist für den Erlösten subjektiv und objektiv wahr.

Arno Hohage





# EIN WAHRES WORT

Mathematisch bin ich eine Niete. Schon als Schüler konnte ich mit Zahlen nicht viel anfangen. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Wenn ich nach einem Einkauf fünf Einzelbeträge auf dem Kassenbon nachrechne, komme ich bei drei Durchläufen zu vier verschiedenen Ergebnissen. Eine biblische Gleichungsaufstellung aber verstehe auch ich mit meiner begrenzten mathematischen Auffassungsgabe sofort:

**„Dein Wort ist Wahrheit“  
(Joh. 17,17), mathematisch also:  
Gottes Wort = Wahrheit**

**W**er es gerne mit noch präziserer mathematischer Begrifflichkeit haben möchte, kann Psalm 119, 160 hinzuziehen:

„Die Summe deines Wortes ist Wahrheit“:

**Wort + Wort, Vers + Vers, Kapitel + Kapitel, Buch + Buch, Altes Testament + Neues Testament = Wahrheit.**

Wie anders sollte es auch sein, wenn der, von dem die Worte kommen, Gott selbst ist. Da die Wahrheit ein Wesenszug Gottes ist, kann das von ihm Gesprochene auch nur wahr sein. Um Leser und Hörer der Bibel zweifelsfrei auf Gott als die Wortquelle hinzulenken, beginnen daher nicht wenige Kapitel und Bücher mit der einleitenden Formulierung „Und Gott sprach“ oder „So spricht der Herr“:

In klarer und unmissverständlicher Zusammenfassung schreibt Paulus dann auch an Timotheus: „*Alle Schrift ist von Gott eingegeben*“ (1. Timotheus 3,16). „*Alle Schrift*“ war für die Juden die Gesamtheit der Bücher des Alten Testaments und erweiterte sich für die ersten Christen wie selbstverständlich auf das neutestamentliche Schriftgut.

Im Griechischen steht für „*von Gott eingegeben*“ nur ein Wort, nämlich „*theopneustos*“, was so viel heißt wie „*von Gott eingehaucht*“. Erinnert das nicht an den Schöpfungsakt am Anfang der Menschheitsgeschichte, wo Gott Adam seinen Lebensodem einhauchte? Der gleiche Geist des göttlichen Lebensodem (Inspiration) weht durch die Schriften des Alten und Neuen Testaments und macht das Wort zu Gottes Wort. Es ist eben nicht Wort von Menschen, sondern Wort von Gott. Es enthält auch nicht nur Spurenelemente von Gottes Wort, sondern ist in seiner Gänze, seiner „*Summe*“, Gottes Wort. Wo Gott draufsteht, ist auch Gott drin. Wie schrieb Paulus noch an die neubekehrten Thessalonicher? „*Als ihr das Wort Gottes empfangt, nehmt ihr es nicht als Menschenwort auf, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort*“ (1. Thessalonicher 2,13).

## Teufliches Störf Feuer

Der Teufel offenbar scheint um die Wahrheit der Bibel zu wissen. Wie sonst ließe sich erklären, dass er seit ihrem Bestehen immer wieder versucht hat, sie zu vernichten. Als „*Vater der Lüge*“ und als der, „*in dem keine Wahrheit ist*“ (Johannes 8,44), sorgte er frühzeitig für Störf Feuer.

Den ersten Angriff gegen Gottes Wort startete er schon im Paradies: „*Sollte Gott wirklich gesagt haben?*“ Seitdem ist er pausenlos bemüht, Gottes Worte durch Anzweifeln, Leugnen, Abstriche oder Ergänzungen zu torpedieren. Als

die Schriften kurz vor dem Abschluss zur Kanonisierung standen, bediente sich der Durcheinanderbringer des römischen Kaisers Diokletian, der im Jahre 303 n. Chr. befahl „*alle Christen und ihr heiliges Buch zu vernichten*“. Der damalige Versuch, die göttlichen Schriften ein für allemal aus der Welt zu bringen, führte zur Zerstörung nahezu sämtlicher Bibel-Handschriften. Es dauerte allerdings nur wenig mehr als zwei Jahrzehnte bis Kaiser Konstantin die Bibel zur unfehlbaren Autorität erhob.

Beinahe wie ein Treppenwitz der Kirchengeschichte muten die in der Folge über die Jahrhunderte dauernden erfolgreichen Bemühungen der Römisch Katholischen Kirche an, die Bibel per Konzilien und Bann zu verbieten und zu verbrennen und so vom Volk fernzuhalten. Dem Feind ist jede Taktik recht, die Angriffe kommen von allen Seiten, auch aus den anderen Religionen. So behaupten Vertreter des Islam in ungeprüfter und in gebetsmühlenartiger Wiederholung, Bibelübersetzer und Kopisten hätten geschlampt und der Bibel durch Fehlübertragungen, eigenwillige Veränderungen und Abschreibefehler die Wahrheit entzogen. Daher bedurfte es aus ihrer Sicht einer neuerlichen Offenbarung des unverfälschten Wortes Gottes, also des Korans. Der aber negiert die Kernaussagen der Heiligen Schrift, indem er die Gottessohnschaft Jesu leugnet und den Kreuzestod verneint, die biblische Wahrheit also in Unwahrheit verkehrt. Die Bibelkritik schließlich betreibt auf intellektuellem Weg ein ähnlich verderbliches Zündelspiel.

Das Ergebnis dieser und zahlloser Bemühungen der Unterwelt, sich der Bibel zu entledigen, ist eine Verbreitung des Wortes Gottes, wie die Welt sie noch nie gesehen hat. Die Zahl der Übersetzungen steigt ständig. Nach Aussage der Wycliff-Bibelübersetzer gab es bis zum 31. Dezember 2008 in 2479 Sprachen übersetzte Bibelteile, davon in 1185

Sprachen das gesamte Neue Testament und in 451 Sprachen sogar die ganze Bibel. Damit bleibt und ist die Bibel das am meisten übersetzte Buch im Universum. In einer ARD-Umfrage anlässlich des „Welttags des Buches“ im Jahre 2004 nach dem beliebtesten Buch der Deutschen, erreichte die Bibel konkurrenzlos den ersten Podestplatz. Gold für Gottes Wort.

## Gute Argumente

Es ist sicherlich müßig, auf rein intellektuellem oder apologetischem Wege (Glaubensverteidigung), Bibelkritiker von der allumfassenden Wahrheit der Heiligen Schrift überzeugen zu wollen. Einige der Wahrheiten können wir sowieso mit unserem begrenzten Verstand nicht erfassen, dürfen sie aber im Glauben annehmen (wie z.B. die Lehre von der Dreieinheit, das Konzept der Ewigkeit oder die Gnade der Erlösung). Nichtsdestotrotz seien an dieser Stelle exemplarisch einige Argumente aufgelistet, die durchaus als tragfähige Beweise für die Wahrheit des Wortes Gottes dienen können:

- Obwohl über einen Zeitraum von etwa 1600 Jahren von den unterschiedlichsten Schreibern, an weit auseinander liegenden Orten, in verschiedenen Sprachen verfasst, ergibt sich ein von einem roten Faden durchlaufenes einheitliches und widerspruchsfreies Gesamtwerk.
- Die zahllosen in der Bibel enthaltenen Prophetien sind bis heute zu 100% eingetroffen. „Keine Aussage der Bibel“, so Prof. Gitt, „hat sich als falsch erwiesen.“ Die noch ausstehenden Vorhersagen werden da fraglos eine genauso hohe Erfüllungsquote haben.
- Wenn auch die Bibel kein wissenschaftliches Buch ist, enthält sie doch Gedanken, deren Wahrheitsgehalt zum Zeitpunkt der Abfassung von den einzelnen Schreibern nicht gekannt sein konnte, da die Forschung zu ihrer Zeit noch nicht so weit war, wie z.B. die Kugelform der Erde (Sprüche 8,27; Jesaja 40,22) oder die Erdrotation (Hiob 38,32).
- Mehr als 400-mal zitiert oder beruft sich Gottes Sohn auf das Alte Testament und unterstreicht damit die Richtigkeit der dort aufgeschriebenen Worte.
- In der Summe ist der Herr Jesus selbst ohnehin die Erfüllung der Aussagen des Alten Testaments, gewissermaßen der lebendige Beweis für die Wahrheit der von Gott zuvor gesprochenen Worte. In ihm und seinem Erlösungswerk bestätigen sich die Gesamtaussagen des Alten Testaments als zutreffend und wahrhaftig.
- Jeder Mensch, der durch die Botschaft der Bibel Veränderung in seinem Leben erfahren hat, der erlebt hat, dass Bibelverse nicht bloße Worte, sondern wirksam und lebendig sind, ist ein Zeugnis für die umgestaltende Wahrheit, die hinter dem Wort steht.





## Glaubender Gehorsam

Wenn die Bibel die Wahrheit ist, stimmt das in ihr Geschriebene ohne Ausnahme, anfangend von der Schöpfung über das Kreuz bis hin zur kommenden Zeit nach der Zeit.

Wenn die Bibel die Wahrheit ist, muss sie gelesen werden, entsprechend der Empfehlung von Prof. Gooding in einem Vortrag vor Naturwissenschaftlern: „*Lesen Sie (die Bibel) ernsthaft und mit aufnahmebereitem Verstand. ... Gott wird Ihnen ... die Wahrheit zeigen.*“

Wenn die Bibel die Wahrheit ist, verdient sie unser Vertrauen und unseren Gehorsam. Dann tun wir gut daran, uns an den ungebildeten und einfachen Hirten auf den Fluren Bethlehems zu orientieren. Als das Wort über die Geburt des Erretters sie erreichte, machten sie sich auf den Weg, um „*die Sache zu sehen, die geschehen ist und die der Herr uns kundgetan hat*“ (Lukas 2,15). Sie gingen nicht etwa, um zu überprüfen, ob der Inhalt der göttlichen Botschaft grundsätzlich stimmte. Für sie war ungesehen von Anfang an klar, dass das Gehörte wahr und richtig ist. Folgerichtig und konsequent gehorchten sie dem Wort unmittelbar.

## Eine einfache Gleichung

Die mathematische Eingangsformel lässt sich personifizieren und damit perfektionieren. Der Herr Jesus hat von sich gesagt: „*Ich bin die Wahrheit*“ (Johannes 14,6). Göttliche Wahrheit nimmt in ihm greifbare und sichtbare Form an, wird zur Person. Wenn man an dieser Stelle noch Johannes 1 hinzunimmt, wo der Herr Jesus als das Wort bezeichnet wird, ergeben sich folgende analoge Gleichungen:

Jesus = Gottes Wort (Johannes 1,1.2.14)  
Jesus = Wahrheit (Johannes 14,6)

Daraus folgt zwangsläufig:

**Gottes Wort = Wahrheit** (wie Johannes 17,17 bestätigt)

In der Zusammenschau erhält man eine stimmige Gesamtgleichung:

Gottes Wort = Wahrheit = Jesus oder  
Jesus = Gottes Wort = Wahrheit oder  
Wahrheit = Jesus = Gottes Wort

Sprachlich bezeichnet man eine solche absolute deckungsgleiche Begrifflichkeit auch als Tautologie. Eine Tautologie verwendet zwei oder mehr Wörter, deren innerer Wahrheitswert absolut derselbe ist. Gängige Tautologien sind z.B. „immer und ewig“, „nie und nimmer“ oder „voll und ganz“. Die jeweiligen Wörter sind beliebig miteinander austauschbar, da sie hundertprozentig sinngleich und identisch sind. Mathematisch spricht man bei einer Tautologie von einer „wahren Gleichung“.

Johannes Hus (1369 - 1415), der Wegbereiter der Reformation in Böhmen, hatte da - auch angesichts des drohenden Scheiterns - eine ähnlich gute Erkenntnis weiterzugeben:

„**Sucht die Wahrheit,  
hört die Wahrheit,  
lernt die Wahrheit,  
liebt die Wahrheit,  
bleibt treu der Wahrheit.**“

Gemäß unserem nun gewonnenen biblisch-mathematischen Verständnis könnten wir dann auch genauso gut sagen:

„**Sucht Gottes Wort,  
hört Gottes Wort,  
lernt Gottes Wort,  
liebt Gottes Wort,  
bleibt Gottes Wort treu.**“

oder

„**Sucht Jesus,  
hört Jesus,  
lernt (von) Jesus,  
liebt Jesus,  
bleibt Jesus treu.**“

Denn:

**Jesus = Gottes Wort = Wahrheit.**  
Wahrlich, eine wahre Gleichung!

Martin v.d. Mühlen

Martin von der Mühlen (Jg. 1960), ist Oberstudienrat in Hamburg und im Bereich der Schulorganisation tätig.



## Literatur:

- Boddenberg, Dieter (Hrsg.): Die Wegweisung. Hefte Juli/August 1993 und Dezember 1998. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg.
- Gitt, Werner: Fragen, die immer wieder gestellt werden. Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld: 1989.
- Glashouwer, Willem: So entstand die Bibel. Hänssler Verlag, Neuhausen-Stuttgart: 1979.
- Gooding, David: Die Bibel - Mythos oder Wahrheit? Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg: 1993.
- Liebi, Roger: Ist die Bibel glaubwürdig? Beröa-Verlag, Zürich: 1992.
- MacDonald, William: Dein Wort ist Wahrheit. Emmaus-Fernbibelschule, Dillenburg: 1988.
- Maurischat, Uwe: Die Gemeinde als Pfeiler der Wahrheit. Predigtkopie vom 17.04.2005.
- www.wycliff.de

## MEINE SUCHE NACH WAHRHEIT

Ich bin 1964 in Teheran, der Hauptstadt Irans, in einer islamischen Familie geboren.

**M**eine Familie gehört zu sogenannten traditionellen Moslems, d.h. sie sind zwar Moslems, praktizieren jedoch nur insoweit die vorgeschriebenen Regeln, dass sie ihr Gesicht in der Gesellschaft nicht verlieren.

Ab meinem siebten Lebensjahr stellte ich mir die Frage, ob ich nach meinem Tod ins Paradies komme oder in die Hölle. Deshalb begann ich, die islamischen Regeln zu halten: beten, fasten, zur Moschee gehen usw. Am Anfang ging ich in Begleitung zur Moschee und später, als ich etwas älter war, besuchte ich die Koranschule in einer Moschee in der Nähe unseres Wohnviertels. Danach wurde es mir immer wichtiger, mehr über den Islam und seine Gesetze zu wissen. Ich wollte alle Regeln des Islam kennen und wollte sie auch alle einhalten, damit ich Gnade vor Gott finde, wenn ich sterbe. Ich wollte ja gerne ins Paradies. Dorthin gelangt man nach dem Islam jedoch nur, wenn man sich anstrengt und gute Werke tut, die Gott gefallen. Und selbst dann ist die Errettung nicht sicher. Denn durch einen einzigen Fehler sind alle guten Werke dahin. Außerdem gibt es im Islam keine Verheißung, dass man durch den Glauben gerettet ist. Man muss sich anstrengen, beten, Gott anflehen, weinen, trauern und sich selbst quälen, um vielleicht von Gott Vergebung zu empfangen. Es ist aber nicht sicher, ob die Vergebung wirklich da ist. Ein Moslem weiß erst nach dem Tod, ob Gott ihm vergibt oder nicht.

Je mehr ich mich jedoch in die islamischen Bücher vertiefte, desto depressiver und schwächer wurde ich. Die Schwachheit führte wiederum zu Ängstlichkeit und sogar zu Aggressionen. So reagierte ich in manchen Situationen aggressiv und ängstlich. Denn ich dachte, dass ich, wenn ich etwas Falsches mache, die Nähe zu Gott komplett verliere und er mich nie wieder anhören wird.

Nach der islamischen Revolution im Iran im Jahr 1979 dachte ich, dass nun der wahre Islam bekannt und gelebt werden wird. Leider gab es jedoch nichts außer Enttäuschungen. Denn die islamischen Führer und die Regierung hatten nichts anderes im Sinn als Feindseligkeit und Krieg.

Nachdem ich mein Abitur bestanden hatte, ging ich zum Militär. Meine Eltern waren dagegen. Sie wollten nicht, dass ich mich melde. In dieser Zeit tobte nämlich der Krieg zwischen Iran und Irak. So wollten meine Eltern mich am liebsten ins Ausland schicken, damit ich in Sicherheit wäre und auch studieren könnte. Für mich kam jedoch eine Flucht nie in Frage, da ich leichtsinnig dachte: „Ich muss meine

Heimat verteidigen.“ Darüber hinaus hatte ich Angst, von zu Hause wegzugehen. Ich wollte meine Heimat nicht verlassen. Somit habe ich mich also beim Militär gemeldet und wurde Soldat. Ich hatte keine Ahnung, was mich erwarten würde. Es folgten zwei Jahre Kriegsdienst, die mich zu einem anderen Menschen gemacht haben. Und zudem habe ich durch meine Entscheidung meinen Eltern unheimlich viel Schmerz zugefügt.

Während meines Militärdienstes im Krieg habe ich furchtbare Dinge erlebt. Enttäuscht und verzweifelt habe ich nach Antworten auf meine Warum-Fragen gesucht, die lauteten: „*Warum das Ganze? Warum der Krieg? Warum das Blutvergießen? Warum diese Feindseligkeit? Warum so viele Verluste? Warum diese Gefühllosigkeit? Warum diese Vernichtungen?*“ usw. Leider bekam ich jedoch keine Antwort und ich begann, Gott und die Welt zu hassen. Als ich dann noch meinen einzigen wahren Freund an der Front verloren habe, habe ich die Kontrolle über mich verloren. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie oft ich mir meine Waffe in den Mund gesteckt und abgedrückt habe. Es waren auf jeden Fall mehrere Male. Nur hatte ich vergessen, dass ich meine gesamte Munition während des Gefechts abgeschossen hatte. Heute weiß ich, dass Jesus Christus mich bewahrt hat. Nach zwei Jahren Kriegsdienst wurde ich abkommandiert und entlassen.



Müde, innerlich zerstört und voller Aggressionen bin ich nach Hause zurückgekehrt. Ich fühlte mich versklavt und ausgenutzt für nichts und wieder nichts. Täglich machte ich meinem Unmut Luft, indem ich mich aggressiv über den Krieg und die Regierung äußerte. Moscheemitglieder, die mich kannten, haben meine Meinung und Äußerungen mitbekommen. Dies führte dazu, dass der Imam „meiner“ Moschee mich aufgesucht und körperlich angegriffen hat. Er und seine Leute schrieben an die Sepahe Pasdaran (Revolutionswächter) und behaupteten, ich hätte ihnen gedroht, sie umzubringen. Die jungen Männer, die den Imam an diesem Tag begleiteten, waren eigentlich meine Freunde, die ich sehr liebte und mit denen ich aufgewachsen war. Einige von ihnen waren meine Nachbarn. Es tat mir unheimlich weh, so von geliebten Freunden hintergangen zu werden und mit falschen Behauptungen ans Messer geliefert zu werden. In jenem Jahr (1986) wurden im Iran ziemlich viele Unschuldige verhaftet und hingerichtet. Auch ich wurde verhaftet und verhört. Erst mit Hilfe meiner Eltern und einiger Männer in der Moschee, die wussten, dass ich eigentlich harmlos war, wurde ich wieder freigelassen. Allerdings musste ich jeden meiner Schritte den Behörden melden und durfte die Stadt nicht verlassen.

Später fand wieder eine Verhaftungswelle statt. Nun hatte ich keine andere Wahl mehr, als zu fliehen, da ehemalige Inhaftierte erneut verhaftet wurden. Mit viel Mühe und unter Todesangst bin ich in die Türkei geflüchtet und schließlich in Deutschland gelandet. Hier wohnte ich zunächst in einem Asylantenwohnheim in Stuttgart. Zwei Jungs und ein Mädchen von einer Kirchengemeinde haben uns dort besucht. Sie haben angeboten, uns Deutsch zu unterrichten. Trotz meiner damaligen seelischen Situation wollte ich unbedingt die Sprache so gut wie möglich lernen. Deshalb fing ich an, mich mit ihnen zu treffen. Eines Tages fragte ich sie, ob sie mich auch in die Kirche mitnehmen würden, da es mir sonst immer so langweilig war. So

ging ich an einem Sonntag mit ihnen in die Kirche zum Gottesdienst. Da ich die deutsche Sprache noch nicht beherrschte und es auch langweilig fand, wollte ich nicht mehr hin. Aber am selben Tag hat mich jemand von dieser Kirchengemeinde zu einem Hauskreis eingeladen. Daran nahm ich dann auch regelmäßig teil. Später hat er mich einem Mitarbeiter von den Navigatoren vorgestellt. Diese hatten einen Jugendkreis, den ich von da an regelmäßig besuchte. Und dort hörte ich das Evangelium. Ganz am Anfang hatte ich ziemlich große Probleme, das Evangelium zu verstehen und zu akzeptieren. Da ich als Moslem gewohnt war, die Vergebung durch eigene Anstrengung zu verdienen, konnte ich kaum glauben, dass Gott die Vergebung und die Errettung als Geschenk anbietet. Ich fand es lächerlich und wurde sogar sehr oft wütend, denn ich wollte niemandem aus meiner Vergangenheit vergeben. Meine Feinde zu lieben war mir zuwider. Ich wollte Rache. Diese Gedanken quälten mich schon mein Leben lang. Und leider hörten die Enttäuschungen und Verletzungen nicht auf. Ich erfuhr weiterhin Lügen, Betrug und Ungerechtigkeit. Das führte dazu, dass mein Hass noch größer wurde.

Nachdem mich meine damalige Freundin, die von sich selbst als Christin sprach, mit anderen Männern betrogen hatte und auch mein Asylverfahren abgelehnt war, sah ich keinen Sinn mehr in meinem Leben. Ich dachte nur noch an den Tod. Einige Male habe ich versucht, mir das Leben zu nehmen, aber es gelang mir nicht. (Auch hier war wieder Gottes Bewahrung im Spiel.) Danach spielte ich mit dem Gedanken, in den Iran zurückzukehren, egal, was mir dort passieren würde. Ich dachte, wenn ich nicht in der Lage bin, meinem Leben ein Ende zu setzen, dann sollen es die Regierungsleute im Iran machen.

Dies war im Sommer 1988, bevor ich mit den Navigatoren auf eine Freizeit gefahren bin. Auf dem Weg dorthin konnte ich mich kaum mit anderen unterhalten, da ich mich weiterhin miserabel fühlte. Am Ziel angekommen, bekamen wir unsere

Zimmerschlüssel. Ich war mit Friedhelm in einem Zimmer. Er fragte mich, ob ich gerne über das reden wolle, was mich quälte. Ich erzählte ihm einige Dinge, die mir wehgetan hatten. Er betete für mich und verließ das Zimmer. Er bat einen der Mitarbeiter der Navigatoren, sich um mich zu kümmern und mich seelsorgerlich zu begleiten. Er hieß Martin.

Ich erzählte Martin von meiner Trennung von meiner Freundin und auch von Ereignissen aus meiner Vergangenheit, die tiefe Wunden in meinem Inneren hinterlassen haben. Martin hat sich viel Mühe gegeben, alles, was ich gesagt und gefühlt habe, zu verstehen. Auch er betete für mich und ermutigte mich, mich an alles zu erinnern, was ich über Gott und Jesus Christus gehört habe. Er sagte, ich solle versuchen zu beten und auch alles, was mir wehtat, Gott zu sagen. Das habe ich dann auch getan. Ich fing an zu beten. Am Anfang habe ich Gott massiv angegriffen und ihm vorgeworfen, an allem schuld zu sein, was mir passiert war. Danach fühlte ich mich noch mehr zerbrochen und ich fing an, sanft zu beten und wie ein Kind Gott zu suchen und ihn um Hilfe zu bitten. Ich hörte in meinem Inneren, wie Gott mich angesprochen hat. Alles, was ich über Gott den Vater und Jesus Christus gehört hatte, wurde lebendig, und ich hörte, wie Gott zu mir sprach. Er erinnerte mich an eine Situation, die ich während des Krieges mit meinem Vater im Iran erlebt hatte:

Mein Vater und ich dienten in unterschiedlichen Einheiten an der Front. Er war in seiner Einheit stellvertretender Kommandant. Ich hatte ein paar



Tage Urlaub und beschloss, meinen Vater zu besuchen. Als ich dort war, haben mein Vater, ein paar andere Offiziere und ich beschlossen, mit dem Lastwagen in die Stadt Abadan zu fahren, die vor kurzem aus der Hand des irakischen Militärs befreit worden war. Dort befand sich nämlich eine Eisdielen. Nachdem wir die Stadt erreicht hatten, wussten wir nicht genau, welche Richtung wir nehmen sollten. Alle Häuser waren zerstört, und wir suchten nach der Eisdielen. So näherten wir uns einem Ort mit einem Fluss, auf dem einige Boote schwammen. Ich streckte meinen Kopf aus dem Fenster des Lastwagens und wollte mir die Umgebung ansehen. Plötzlich hörten wir Dauerschüsse und ich fühlte die Hitze und das Säusen der Kugeln um meine Ohren herum. Im selben Moment - wir befanden uns nun hinter einer Barrikade - wurden wir von eigenen iranischen Streitkräften angehalten und aufgefordert, sofort auszusteigen und uns in den Schützengraben zu begeben. Wir standen unter starkem Beschuss und mussten warten, bis es wieder etwas ruhiger war. Unser Lastwagen war von Splittern getroffen worden. Uns wurde gesagt, dass der Scharfschütze der feindlichen Seite sogar eine Maus treffen würde. Es war also fast unmöglich, sich tagsüber aus dem Schützengraben zu bewegen, sonst wurde man vom Scharfschützen gesehen. Nach einer Weile Überlegung wussten wir, dass wir keine andere Wahl hatten als zu versuchen, den Ort zu verlassen. Wir mussten uns kriechend von dort entfernen und hinter den Häusern, die ca. 300 - 400 Meter entfernt waren, Schutz suchen. Mein Vater bat alle Offiziere und Unteroffiziere,

zuerst loszukriechen und danach sollte ich ihnen folgen. Er selbst wollte hinter mir als Letzter kommen. So krochen wir also einer nach dem anderen mit einem gewissen Abstand zueinander los. Unterwegs blickte ich zurück, um nach meinem Vater zu schauen, und ich sah, dass er sich nicht zum Kriechen hingelegt hat, sondern nur in die Knie gegangen ist und so lief. Dies war sehr gefährlich, denn er konnte bestimmt vom Feind gesehen und erschossen werden. Nachdem wir hinter den Häusern angekommen waren, hat einer der Offiziere meinen Vater zur Rede gestellt, warum er nicht gekrochen, sondern in den Knien gelaufen sei und sich selbst in Gefahr gebracht habe. Er antwortete: *„Ich habe es absichtlich getan, damit mein Junge nicht von dem feindlichen Scharfschützen gesehen wird. Und sollte er schießen, dann sollte die Kugel mich treffen.“*

Durch dieses Erlebnis sprach Gott zu meinem Herzen und sagte: *„Dein irdischer Vater, der sterblich ist, war bereit, sein Leben für dich zu geben. Was glaubst du, wie viel mehr bin ich bereit, dir zu geben?“* In diesem Augenblick wurde ich von einer besonderen Ruhe und Stille erfüllt. Ich konnte nur noch an Gott und seine Liebe denken. Ich möchte nicht behaupten, dass die ganzen inneren Schmerzen weggewischt waren, aber ich konnte endlich atmen und ruhen. An diesem Tag nahm ich Christus Jesus an und bezeugte dies vor allen Freizeitteilnehmern.

Lange Zeit habe ich als „Moslem-Christ“ gelebt. Ich glaubte zwar an Jesus, aber dachte weiterhin, Gnade und Vergebung könnten nur durch eigene Anstrengung und gute Werke erreicht werden. Im Jahre 1994 nahm ich an einer Freizeit in der Schweiz teil. Am ersten Abend hat Herr Wassermann, der damalige Leiter der Karmelmission, einen Vortrag über den Islam und dessen Regeln gehalten. Dabei hat er auch einen Vergleich zwischen dem Islam und dem christlichen Glauben gezogen. Die ganzen Informationen haben bei mir zu einer fürchterlichen Anfechtung

geführt und ich bekam wahnsinnige Angst. Am nächsten Tag sprach Herr Wassermann über das Gebet der Moslems für Mohammed. Darin betet man, dass Gott Mohammed und seiner Familie seine Ruhe geben soll. (Ich kannte natürlich dieses Gebet.) Und plötzlich sagte Herr Wassermann: *„Mohammed ist aber schon tot. Jesus jedoch lebt und hat gesagt: Ich gebe dir meine Ruhe, ich gebe dir meinen Frieden.“* Diese Aussage hat mich schlagartig und voll und ganz aus den Ketten des Islams befreit. Ich spürte ganz stark in meinem tiefsten Inneren, dass Gott mein Herz mit diesen Worten berührte und mich davon überzeugte, dass nur er allein der wahre Gott ist.

Ich war befreit vom Islam. Danach ließ ich mich taufen. Die Taufe war für mich ein besonderes Erlebnis. Ich bekam die Gewissheit, zu Gott zu gehören und von ihm geliebt zu sein. Ich empfand Sicherheit, da ich erfahren durfte, dass ich mit ihm der Sünde gestorben und von Neuem geboren bin.

Seitdem sind einige Jahre vergangen. Es gab harte und weniger harte Zeiten. Es gab auch oft Zeiten, in denen ich nicht gehorsam war. Aber da Jesus der treue Gott ist, hat er mich nicht vergessen und nicht verlassen. Durch verschiedene Situationen in meinem Leben hat er mich gelehrt und mich auf sich aufmerksam gemacht. Als Folge meiner eigenen Sünden und meines Ungehorsams hatte ich schwere Konsequenzen zu ertragen. Gott ließ dies zu und hat mich gebrochen. Dadurch lernte ich Demut und begann, Gott zuzuhören und mein Leben von ihm führen zu lassen. Immer wieder durfte ich seine Liebe und seine Bereitschaft, mich anzunehmen, erfahren. Er gab und gibt immer wieder neue Chancen und einen Neubeginn. Wenn ich hin falle, stehe ich auf mit der Hoffnung, ja der Gewissheit, dass er für mich da ist und mir hilft. Welch ein wunderbarer Gott!

*Der Name und die Anschrift sind der Redaktion bekannt!*



## DIENEN NEU VERSTEHEN ...

## Dienst in Gemeinde und Gesellschaft



**U**nsere heutige Gesellschaft bezeichnet sich gerne als Service-Gesellschaft, die Dienst-Leistungen für andere erbringen möchte. In allen Bereichen werden über die eigentlichen Produkte hinaus Dienstleistungen angeboten, die unterscheidbar machen sollen. Angeboten wird das „Extra“ an

Wissen, Information und Handhabung. Und doch vermissen wir häufig hinter dem Begriff des Services die wirkliche Dienst-Haltung und damit das Dienen selbst als erkennbare innere Einstellung. Sprechen wir öffentlich von Diakonie, dann denkt man oftmals an große Organisationen, die unverzichtbar das soziale Rückgrat unserer

Gesellschaft sind. Und es ist gut, dass dies so ist. Doch erhebt der neutestamentliche Begriff der Diakonie einen hohen Anspruch gerade für uns innerhalb der Gemeinden. Einige sicher nicht abschließende Gedanken sollen uns ermutigen, **Diakonie neu zu verstehen.**

## Was heißt denn „dienen“?

Es ist schon erstaunlich, dass das neutestamentliche, griechische Wort „diakonia“ in unseren sprachlichen Umgang mit dem Wort Diakonie aufgenommen wurde, obwohl die Übersetzung des Wortes den Begriffen „Dienst“ und „Amt“ gleich kommt. Daher müssen wir uns lösen von den umgangssprachlichen Gepflogenheiten und vermeintlichen Vorstellungen von Diakonie und zum Kern des Wortes zurückkehren.

Grunddeutung ist die Tätigkeit des Dienens „diakoneo“, die wir direkt von unserem Herrn **Jesus Christus selbst als Vorbild** ableiten können. Jesus Christus ist in die Welt gekommen, nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen (diakoneo) und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele (Markus 10,45), um dadurch die „Tischgemeinschaft mit Gott“ wiederherzustellen. Schon diese Stelle zeigt, wie umfassend die Inhalte der Diakonie sind und gleichzeitig, wie persönlich Diakonie gelebt werden soll. Dabei ist mit diesem Dienen kein sklavisch, gehorsamer Dienst gemeint, der vom Sklaven (doulos) erwartet wird. Das diakonische Handeln beruht auf der freiwilligen Bereitschaft „zu Diensten Sein“ für die Hilfe an anderen Menschen in unterschiedlichster Form. Der Beweggrund in der Freiheit dieser Entscheidung ist die erfahrene Gnade Christi.

In dem Bewusstsein „**nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir**“ (Galater 2,20) ist es erforderlich, dass wir uns mit dem dienenden Vorbild unseres Herrn als Abbild für unser persönliches Leben und für die Gemeinschaft in unseren Gemeinden aktiv identifizieren. Jesus in uns leben lassen heißt, ihm Herzensraum zum Leben gewähren und uns wie Jesus „innerlich bewegen lassen“ (Matthäus 20,34). Und das zeigt sich direkt in der praktischen Umsetzung im Alltag des Einzelnen und unserer Gemeinden. Dienen heißt, verheißungsorientiert leben, denn das Großartige ist, dass dieses aktive Dienen aneinander in dem „*Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen wird*“ (2. Korinther 3,8) und „*der Vater den ehren wird, der unserem Herrn dient*“ (Johannes 12,26). Ursprünglich leitet sich das dienende



Handeln aus dem Dienen in der Tischgemeinschaft ab. **Jesus selbst ist der Dienende**, wenn er den zu Tisch liegenden Jüngern als Meister die Füße wäscht (Johannes 13) und in der Tischgemeinschaft nach dem Einsetzen des Herrenmahls noch einmal die Frage stellt, wer der Größere sei, „*der zu Tisch Liegende oder der Dienende?*“ (Lukas 22,27).

## Warum wir eine strukturierte Gemeindediakonie brauchen

Schon kurz nach der Entstehung der ersten Gemeinde in Jerusalem wurden sieben Diakone berufen, um sich **fürsorglich in praktizierter Barmherzigkeit** (d.h. in Zuwendung) um die Witwen bei der „täglichen Bedienung“ zu kümmern (Apostelgeschichte 6). Den Aposteln war bewusst, dass einerseits der „Dienst am Wort“ nicht vernachlässigt werden darf und dass andererseits die Aufgabe, sich fürsorglich für die täglichen Belange der Gemeinde einzusetzen, eine umfassende, eigenständige und damit eigenverantwortliche Aufgabe ist. Sie bewiesen Weitblick für das Wohlergehen und die Fürsorge in der Gemeinde als ganzem Leib Christi als „Dienstorganismus“

(1. Korinther 12,5); nicht zur Dienst-Organisation. Dies zeigt, dass Wort und Tat in einem direkten, sichtbaren und damit fundamentalen Zusammenhang stehen und die Glaubwürdigkeit des Evangeliums darstellen. Wer vermutete, dass lediglich ein oder zwei Diakone berufen wurden, sieht in der Ernennung der sieben Diakone die Wichtigkeit, dass Fürsorge und Geborgenheit in der Gemeinde auch nach außen für alle sichtbar geregelt und gesichert werden sollen.

Dass uns selbst die Namen der Diakone bis heute bekannt sind, zeigt, dass es den Aposteln um **Transparenz und kontinuierliche Verantwortung** in wichtigen Zuständigkeiten ging. Auch hier ist es erstaunlich, dass eine noch junge Gemeinde gleich sieben Diakone mit „*einem guten Zeugnis, voll Geist und Weisheit*“ (Apostelgeschichte 6,3) einsetzen konnte und alle Diakone die Einsetzung wie selbstverständlich annahmen. Wenn diese Einsetzung und öffentliche Bekanntgabe schon damals so wichtig war, dann ist es ein „gutes Zeugnis“ für unsere Gemeinden, ebenso vertrauenswürdige Brüder und Schwestern (z.B.: Phöbe - Römer 16,1) in aller Transparenz als Ansprechpartner der verschiedenen Dienstbereiche in der Gemeinde einzusetzen.



# :GEMEINDE DIENEN NEU VERSTEHEN ...

Paulus erläutert Timotheus die Eigenschaften, die Diener in der Gemeinde haben sollen (1. Timotheus 3,8ff), weil sie im direkten Dienst an den Geschwistern stehen und daher **eine besondere Stellung des gemeindlich anerkannten Vertrauens** innehaben. Diese wertvolle Aufzählung der Integrität wird direkt nach der Darstellung der

Eigenschaften der Ältesten angeführt. Paulus ist es ein Anliegen, der Gemeinde die hohe Wertigkeit der Diener ans Herz zu legen. Viele Eigenschaften, die für die Ältesten gelten, sind spiegelbildlich für alle Dienste genannt. Paulus möchte damit keine Bürde auf die Gemeinde legen, jedoch ermutigen, unseren Charakter (gr. für „Prägung“) von Christus prägen zu lassen, damit wir uns durch den Dienst „*viel Freimütigkeit im Glauben, der in Jesus Christus ist, erwerben*“ (1. Timotheus 3,13). Auch hier haben wir **viel Verantwortung füreinander**. Wir sollten einerseits fördern und ermutigen, und andererseits ausgesprochenes Vertrauen annehmen und Dienste übernehmen. Alles sollte im sensiblen Miteinander und „auf einander Achthaben“ geschehen. Dabei ist es entscheidend, dass wir, wie es bei den ersten Diakonen der Fall war, wissen, wer in der Verantwortung der Mitarbeit steht, damit die Gemeinde namentlich die Diakone und nicht nur die diakonischen Dienste, fortwährend umbeten. Die Ältesten in der Gemeinde sollten als Hirten die Diakone vor Überforderungen schützen. Eine so verstandene und fürsorgend gelebte **Dienst-Gemeinschaft wird zum Multiplikator** in der Gemeinde und darüber hinaus. Denn dieses Zeugnis des fürsorglichen Miteinanders in der Gemeinde wird auch gesellschaftlich gesehen, weil man es in vielen Teilen des Lebens in dieser Welt vermisst.

Der eigentliche Gedanke der Diakonie – die Fürsorge in praktischer Umsetzung – kann getrost und selbstverständlich auf **alle Bereiche der Gemeinde** angewendet

werden. Was im Dienst in der vertraulichen Tischgemeinschaft damals begann, sollte von uns in allen Gemeinschaften der Gemeinde gelebt werden; das Dienen aneinander. Von der Seniorenarbeit über die verschiedenen Hauskreise, Glaubenskurse, Gebetskreise, Frauenarbeit und Männertreffen, Mutter-Kind-Vormittage, Arbeit an Alleinstehenden (ob alt oder jung!), Finanzen und Hausverwaltung, Obdachlosenarbeit bis hin zur Kinder- und Jugendarbeit – all das und vieles mehr sind Bereiche der heutigen Diakonie. Daher sollten wir, biblisch fundiert, mit Begriffen wie „Jugenddiakon“ sehr selbstverständlich umgehen. Auch sollte der Blick weit über die eigene Gemeinde hinaus in der Verantwortung für Mission (Apostelgeschichte 11,29) ein integraler Bestandteil der Gemeinde-Diakonie sein.

Es ist ermutigend, wie **vertrauenswürdig** unser Herr seine Gemeinde gestalten möchte. Er selbst legt Wert darauf, dass wir uns von seinem Wesen für seine Dienste (Diakonie) prägen lassen. Wir werden staunen, was es bedeutet, sich einander zu ergänzen. Wenn jeder seine Gabe einsetzt (1. Korinther 12,4) und gerne dient, wächst Vertrauen und Freude im Dienen, denn „*infolge der Bewährung dieses Dienstes verherrlichen sie Gott, wegen des Gehorsams eures Bekenntnisses*

zum Evangelium Christi und wegen der Lauterkeit der Gemeinschaft“ (2. Korinther 9,13).

So ist Diakonie der **wahrhaftige Gottesdienst in aktiv gelebter Jüngerschaft**, der das verkündete Wort in der helfenden Tat barmherzig umsetzt. „*Glückselig seid ihr, wenn ihr es tut*“ (Johannes 13,17). Und unmittelbar im Anschluss verdeutlicht Jesus selbst, wie offenkundig Liebe(sdienst) ist: „*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt*“ (Johannes 13,35). Welch eine verändernde Kraft, wenn wir uns „innerlich bewegen“ lassen!

Frank Bleckmann

Bleckmann, Frank, Jahrgang 1965, Mitältester in einer Gemeinde in Mettmann.



Ausführungen in Anlehnung an / weiterführende Lektüre:

- Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Theologischer Verlag Rolf Brockhaus
- Der neutestamentliche Diakon, Alexander Strauch, CV – Dillenburg
- Biblische Ältestenschaft, Alexander Strauch, CV – Dillenburg
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel,

## SCHAFFT WAHRHEIT FEINDE?

### Dresden, 28.12.1984.

**E**in Ehepaar auf Einkaufstour. Mit dabei ist Sohn Felix. Fünf Monate alt. Er schläft. Also stellen die Eltern den Kinderwagen am Kaufhaus ab. Nicht unüblich damals, in der allseits abgesicherten DDR. Bei der Rückkehr des Ehepaars ist der Kinderwagen leer.

Großfahndung. Nach neun Tagen eine kurze Pressenotiz. Ein anderes Baby wurde aufgefunden. Ausgesetzt. In einem Pappkarton. Spekulationen schießen ins Kraut.

**Damals verschwiegen. Heute bekannt:**

Der ausgetauschte Junge hat keine Anzeichen üblicher Impfungen. Der Karton stammt aus einer Verkaufsstelle des sowjetischen Militärs. Verdächtig ist der dortige Hauptbuchhalter. Ein Politikum. Die Staatssicherheit ermittelt. Die Genossen fotografieren. Sie dokumentieren. Legen Akten an. Plötzlich ist alles aus. Die verdächtige Familie S. ist in die SU beurlaubt. Auch Felix ist weg.

20 Jahre später sitzen Lenore und Eberhard T. im Lesesaal meiner Dienststelle.

Enthalten die MfS\*-Unterlagen Spuren zu ihrem Sohn? Auch bei der Justiz erbitten sie Hilfe. Bei den russischen Behörden. Bei Doris Schröder. Angela Merkel. Beim Staatsbesuch des russischen Präsidenten enthüllen sie vor dessen Augen ein großes Tuch. „Herr Putin, bitte helfen Sie uns! Wo ist unser Sohn Felix?“ Der damalige KGB-Agent von Dresden müsste es wissen. Jetzt ist es wieder ruhig geworden um Felix. In der Öffentlichkeit. Im Herzen der Eltern nicht.

**Felix ist gestohlen! Aber er kann den Eltern nicht gestohlen bleiben.**

Darum suchen sie ihn. Ein mühevolles Lebensprogramm. Feinde der Wahrheit behindern die Suche nach Wahrheit. Die Eltern geben nicht auf. Alle Sachwahrheiten haben nur einen Sinn: Felix! Weil er zu ihnen gehört. Weil er die Wahrheit nicht kennt. Weil er verloren ist. Weil sie ihn lieben. Sich nach ihm sehnen. Die Wahrheit ist für sie – der Weg zum Sohn. Der Weg zu seinem Herzen. Die Wahrheit ist für sie – eine Person. Ihr Sohn.

### So auch das biblische Wahrheitsverständnis.

Es geht um Gott. Es geht um uns Menschen. Schöpfer und Geschöpf gehören zusammen. Aber sie leben nicht zusammen. Nicht, weil das unmündige Menschenkind entführt worden wäre. Sondern weil der freie Mensch sich im Namen seiner Mündigkeit verführen ließ. Wissentlich. Willentlich. Voll verantwortlich. Darum die Frage Gottes: „Mensch, wo bist du!“ Und die biblische Sicht: Irgendwo. Weit weg. Entfremdet.

### Gottes Sehnsucht nach uns – sein Wesensmerkmal.

Und darin bleibt Gott sich treu. Auch uns. Das ist unser Glück. Sonst müssten wir auf der Suche nach Gott im eigenen religiösen und intellektuellen Nebel herumstochern. Das Ergebnis wäre: Ein Gott als Geschöpf des Menschen.

Selbstbetrug! Andauernder Trennungsschmerz. Deshalb gibt Gott die Suche nach dem Menschen nicht auf. Und darum gibt ER sich dem Suchenden zu erkennen.



# :GESELLSCHAFT SCHAFFT WAHRHEIT FEINDE?

**„Aber eins ist klar.  
Nichts kann auf ewig  
bestehen, was sich auf  
Gottlosigkeit, Gewalt,  
Lüge und Unterdrückung  
gründet.  
Gott selber wird die  
Unterdrücker stürzen  
und die Unterdrückten  
stützen ... .“**

*Theo Lehmann, Jugendpfarrer  
in der ehemaligen DDR*

• **Im Alten Testament offenbart sich Gott als der Treue.** Als der Zuverlässige. Der Wahrhaftige. Der die Menschen retten kann. Der sie retten will. Der retten wird.

• **Und im Neuen Testament zeigt er sich als derjenige, der gerettet hat.** In Jesus sucht Gott uns auf. Er besucht uns. Er wird einer von uns. Er lebt mit uns. Er spricht unsere Sprache. Jesus sagt, wer er ist. Woher er kommt. Warum er gekommen ist. Er sagt, wer wir sind. Woher wir kommen. Zu wem wir gehören. Er sagt, dass Gott sein Vater ist. Dass er auch unser Vater ist. Und dass der Vater sich nach uns sehnt.

Er sagt, dass er den Weg nach Hause kennt. Er lädt uns ein, ihm zu vertrauen. Und indem er so die Wahrheit offenbart wird er für uns die Wahrheit in Person. Durch ihn kann nun zusammenkommen, was zusammengehört. Und was nicht mehr zusammenpasst. Gott und Mensch.

## Diese Wahrheit provoziert

Manche sagen zu Jesus: Du lügst. Wir kennen den Weg zu Gott. Sein Gesetz. Wir müssen es nur tun. Das schaffen wir. Und Jesus sagt: Folgt mir. Ich schaffe das für euch. Das wollen die Gegner nicht für wahr halten. Darum verfolgen sie ihn. Sie töten ihn. Und Jesus sagt zu seinen Freunden: Was mir widerfahren ist, das werdet auch ihr erleben. Sie haben mich verfolgt. Sie werden euch verfolgen. Sie haben mich

bekämpft. Sie werden euch bekämpfen. Sie töten mich. Sie werden auch viele von euch töten. Mit dieser Wahrheit müssen Christen leben.

## Damals, in der Zeit der Apostel

Ich erinnere an die außerordentliche Ratversammlung in Apostelgeschichte 5: Petrus und Johannes wurden zugeführt. Sie werden vorgeführt. Nun sollen sie abgeführt werden. Ohne großen Wirbel abtauchen. Nie wieder auftauchen. Jedenfalls nicht mit der Botschaft von Jesus. Vom Kreuz. Von seinem Auferstehen. Von der Bedeutung seines Sterbens für Gott. Und für die Menschen. Darum das Maulkorbgesetz. Akzeptieren die Apostel, so sind sie freie Menschen. Sie können zwar den Gott ihrer Väter verehren. Ihn besingen. Kranke heilen. Sie pflegen. Arme Leute versorgen. Sich um alte Menschen kümmern. Kindergärten errichten. Arbeitsplätze schaffen. Fabriken bauen. Nur mit dem Namen Jesus dürfen sie diese guten Dinge nicht in Verbindung bringen.

Ein Dilemma für die Apostel. Das Redeverbot der Obrigkeit steht im Gegensatz zum Redegebot Jesu. Und die Wahrheit des Evangeliums ist nun einmal nicht von der Hauptperson des Evangeliums zu trennen. Darum verzichtet Petrus auf falsche Freiheit. Für ihn gilt: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Auch hier im

Synedrium. Die Apostel sind Angeklagte. Aber in Wahrheit sind sie Zeugen der Wahrheit. Überzeugt von Jesus bezeugen sie ihn. Frisch. Frei. Freudig. Freimütig. Die Folge: Als die Ratsherren das hörten „ging es ihnen durchs Herz“.

Prima, könnten wir schlussfolgern! Ziel erreicht! Die Feinde der Wahrheit sind von der Wahrheit überzeugt. Doch weit gefehlt! Wörtlich heißt es: *Sie ergrimten. Sie wurden innerlich zersägt. Sie platzten vor Wut.* Ihr Image hatte gelitten. Darum vergaßen sie alle Prinzipien von Meinungsfreiheit und Toleranz. Sie leiteten Gegenmaßnahmen gegen die Christen ein. Wie seinerzeit gegen den Christus.

## 1938. Nazizeit:

Der damalige Jugendpfarrer, W. Busch, ist inhaftiert. Folgendes wurde ihm eröffnet: „Herr Busch, Sie müssen das langsam begreifen. Ihr Beruf ist völlig überholt. Wir werden in Zukunft keine Jugendpfarrer mehr brauchen. Wir haben heute eine neue Weltanschauung. Das Christentum hat ausgespielt. Ich sage Ihnen: In 10 Jahren wird kein junger Mensch in Deutschland mehr wissen, wer dieser imaginäre Jesus ist. Dafür werden wir sorgen“ (Zitat aus einer Predigt von Theo Lehmann).

Wenig später sorgt Gott dafür, dass diese Wahnsinnigen ausgesorgt hatten. Gut so!





## 40 Jahre nach der irren Naziprophetie.

Wieder wird einem Jugendpfarrer deutlich gemacht, dass er mit seinem antiquierten Jesus nicht in die Kulturlandschaft passt. Theo Lehmann soll die sozialistische DDR verlassen. Traum unzähliger DDR-Bürger. Aber Theo geht nicht. Und auf einem seiner viel besuchten Jugendabende sagt er besonders auch denen, die zu „hören“ und zu „gucken“ beauftragt sind – ich zitiere: *„Aber eins ist klar. Nichts kann auf ewig bestehen, was sich auf Gottlosigkeit, Gewalt, Lüge und Unterdrückung gründet. Gott selber wird die Unterdrücker stürzen und die Unterdrückten stützen ...“* Und wieder wird ein Lügensystem mit Anspruch auf das Wahrheitsmonopol von der Wahrheit des Evangeliums überrollt.

## Wir leben heute in einem Rechtsstaat.

Ich bin dankbar dafür. Jeder kann sich im öffentlichen Meinungsprozess einbringen. Mitreden. Mitwirken. Auch mit kritischer Ansicht. Meinungs- und Redefreiheit sind rechtlich garantiert. Glaubens- und Gewissensfreiheit ebenso. Niemand darf wegen seines Glaubens benachteiligt werden. Niemand kommt deswegen ins Gefängnis. Das ist vielenorts anders. Zigtausende christliche Märtyrer sind dafür ein beklagenswerter Beleg.

## Zivilcourage ist auch in unserer Gesellschaft nötig.

In der Klasse. Im Studium. Im Büro. In den Medien. Christusbekennen erhalten in Talkrunden kaum euphorischen Beifall. Falls überhaupt als Gast gefragt werden sie häufig als Gestrige belächelt. Ausgepiffen. Vielleicht sogar vor laufender Kamera entfernt. Sie stören. Sind unbequem. Nur weil sie das Vertrauen auf Jesus nicht als eine Möglichkeit sehen, bei Gott gut anzukommen, sondern als einzige. Darum sind Christen schlecht angesehen. Wenn das christliche Wahrheitsverständnis so intolerant ist, dann muss man Christen gegenüber intolerant sein. So das Diktat des absoluten Relativismus. Und deshalb lauern die Lobbyisten einer solchen Diktatur den Christen in allen Lebensbereichen auf. Ob sie nicht doch etwa die Spielregeln der Toleranz überschreiten?

Dass Christen anderes Denken und Andersdenkende weitherzig ertragen, das ertragen anders Denkende vielfach nicht. Dass die Engführung über das Kreuz zur Weite eines Lebens mit Gott und Menschen führt, das können intolerante Gegner des Kreuzes nicht begreifen. Darum stellen sie Christen an den Pranger. Darum erklären sie im Namen der Toleranz ein Denken für intolerant, das in Europa neben der persönlichen auch zur gesellschaftlichen Freiheit führte. Christen haben den Christus nicht durch ihren Glauben zur Wahrheit

proklamiert. Aber weil er die Wahrheit für sie ist, darum halten sie daran fest. Ohne Manipulation. Ohne Androhung und Anwendung von Gewalt. Die einzigen Waffen der Christen sind das Wort Gottes. Die Liebe. Wenn nötig, auch die Bereitschaft zum Leiden.

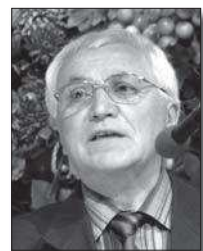
Gequält und „gewürgt“ zu werden, wie die Apostel damals, das entspricht nicht der Würde des Menschen. Aber aus Gründen der Wahrhaftigkeit, beispielsweise im Finanzwesen, in der Politik, im Gesundheitswesen etc. auch mal die gelbe oder rote Karte gezeigt zu bekommen, das verleiht Würde. Gratulation einer Gesellschaft, die solche Persönlichkeiten hat.

Wahrheit erzeugt Widerstand. Manchmal zerbrechen Menschen daran. Aber Wahrheit überwindet auch den Widerstand. Durch Liebe. Das macht mich hoffnungsfroh.

Gottfried Zimmermann



Gottfried Zimmermann, Jg. 1942, 15 Jahre tätig in Technik und wissenschaftlicher Forschung, 15 Jahre im Verkündigungsdienst der Brüdergemeinden der DDR und 15 Jahre Mitarbeiter der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (ehemals Gauck-Behörde).



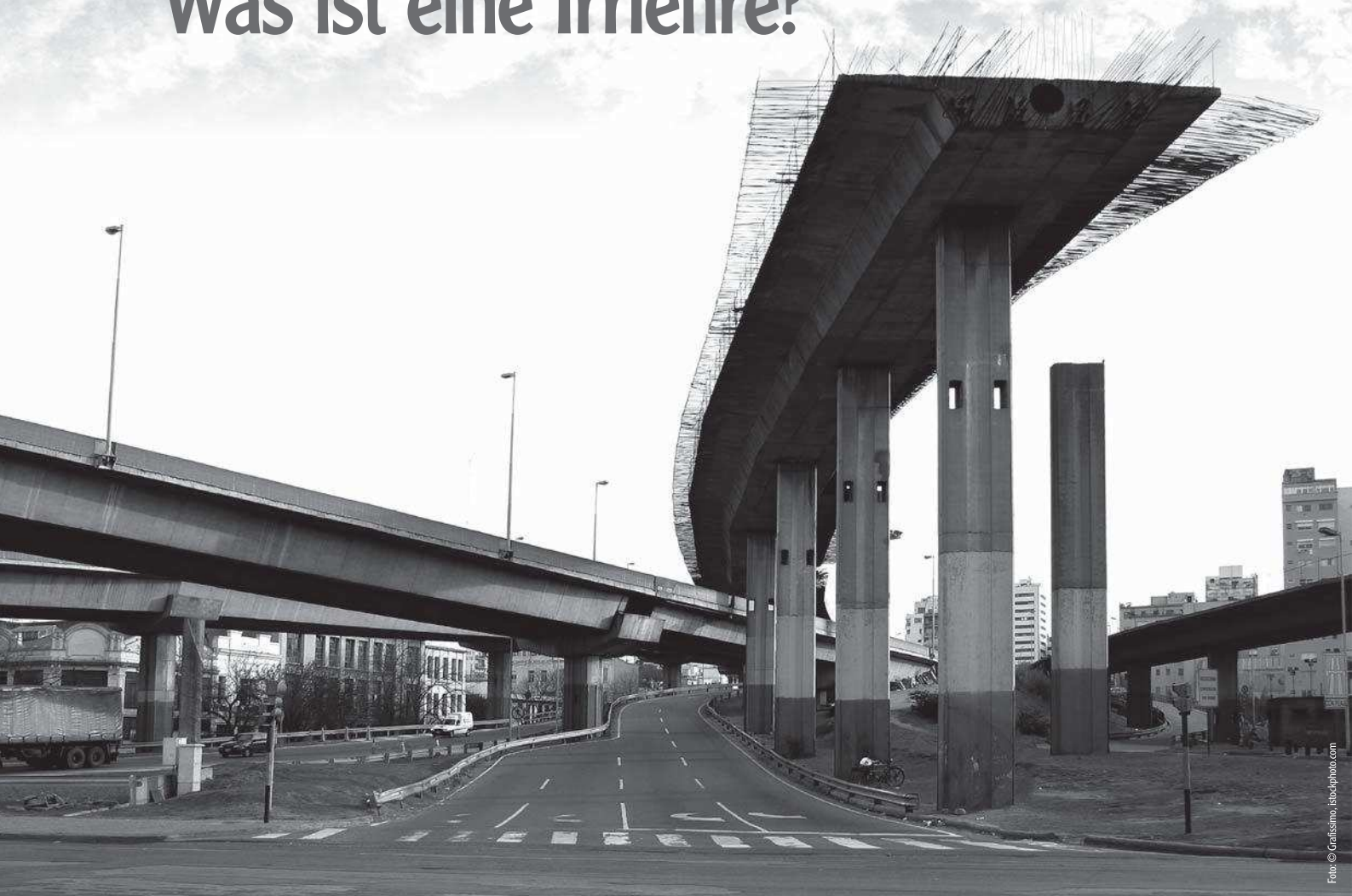
\* Ministerium für Staatssicherheit



# :DENKEN

## GENIAL DANE BEN

### Was ist eine Irrlehre?



#### Eine traurige Tatsache

**D**ass die Gemeinde Jesu durch falsche Lehre gefährdet ist, steht außer Frage. Schon das Israel des Alten Testaments kannte falsche Propheten, die mit ihren theologischen Konzepten und vor allem ihren irigen Prophetien das Volk verführten (z.B. Jeremia 23,9ff; Hesekiel 13,3-16). Besonders in seinen großen Endzeitreden warnt Jesus auch seine Jünger vor solchen Menschen, die sie verführen wollen (Matthäus 24,11), sich als Heilsbringer anbieten und das durch Zeichen und Wunder untermauern (24,24). Dass diese Warnung mehr als berechtigt war, gehört zu den leidvollen Erfahrungen

der ersten Gemeinde. Die Wahrheit des Evangeliums wird nicht von allen verstanden. Sie wird verdreht, verfälscht, mit heidnischen Anschauungen vermischt und mit schönen Worten und verlockenden Lebensperspektiven feilgeboten. So kämpft ein Paulus gegen die judaistische Verdrehung des Evangeliums (z.B. Philipper 3,1ff) und die „sogenannte Gnosis“ (1. Timotheus 6,20, Kolosser 1,16ff). Johannes wendet sich gegen falsche Propheten, die Christus als den im Fleisch Gekommenen leugnen (1. Johannes 4,1-3), und gegen die Lehre der Nikolaiten (Offenbarung 2,15). Und Petrus und Judas sind nach Inhalt und

Wortwahl in der Abweisung von Irrlehre und Irrlehrern kaum zu überbieten: „Kinder des Fluchs“ sind sie und wie Schweine, die sich im Kot wälzen; sie stehen unter dem harten Gericht Gottes (2. Petrus 2,1-22). Verständlich, dass quer durch die neutestamentliche Briefliteratur der Ruf erklingt, an der apostolischen Lehre treu festzuhalten und sich nicht vom Evangelium abbringen zu lassen (z.B. Kolosser 1,23; 2. Timotheus 4,2-4). Dieser dringende Aufruf hat auch heute in keiner Weise an Aktualität verloren. Die Gemeinde Jesu bleibt von Irrlehre bedroht. Die muss erkannt und abgewiesen werden.

## Eine scharfe Waffe

Auf der anderen Seite darf der Begriff „Irrlehre“ nicht leichtfertig und undifferenziert gebraucht werden. Das Urteil „Das ist eine Irrlehre“ ist schnell gefällt. Solche Urteile erwachsen gerne aus Vorurteilen, falscher Selbstsicherheit, Unkenntnis, Denkfaulheit, Ignoranz, Übereifer oder Angst vor Fremdem und Neuem. Die Folgerungen sind gravierend: Ablehnung, Ausgrenzung, Trennung und Warnrufe, die vielleicht noch aus einer vermeintlichen Wächterrolle heraus geschehen und den Stab über Personen oder ganzen Bewegungen brechen. Das Sätzchen „Das ist eine Irrlehre“ ist also eine scharfe Waffe, mit der man nicht leichtfertig herumfuchteln darf, wenn man keinen Schaden anrichten will.

## Ein unklarer Begriff

Um es gleich vorweg zu sagen: Es gibt keine allgemein anerkannte und gleichermaßen verwendete Definition für das, was eine Irrlehre ist. Aus katholischer Sicht war Martin Luther ein Irrlehrer, aus lutherischer Sicht waren die Täufer Irrlehrer, aus Sicht der friedlichen Täufer waren die militanten Täufer Irrlehrer usw. usf. Die Bewertung einer Lehre als Irrlehre ist deshalb immer subjektiv. Dabei tut sich die katholische Kirche deutlich leichter als die evangelischen Kirchen und Freikirchen. Sie kennt ein oberstes Lehramt, das die Heilige Schrift letztgültig interpretiert und festlegt. Demnach liegt dann eine Irrlehre vor, wenn ein durch kirchlichen Lehrentscheid oder durch die Lehrpraxis festgelegtes und zum Heil als notwendig verstandenes Glaubensdogma bezweifelt oder leugnet wird. Weil wir Protestanten ein solches Lehramt und eine solche Festlegung der Lehre nicht kennen, bleibt uns nur das jeweilige Ringen um die verbindliche Auslegung der Heiligen Schrift. Dadurch ent-

steht ein – leider nicht immer – konstruktiver Streit um die Wahrheit und natürlich eine nie scharf zu fassende Definition dessen, was Irrlehre ist. Deshalb sind die folgenden Gedanken als Versuch einer Annäherung zu verstehen.

### 1. Irrlehre kommt immer aus der Mitte der Gemeinde Jesu heraus.

Wie Johannes schon feststellt, sind die antichristlichen Irrlehrer „von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns“ (1. Johannes 2,19). Irrlehren entstehen also im Kontext der Gemeinde und des dort bezeugten und gelebten Glaubens. Die Irrtümer Darwins und der von ihm entwickelten Evolutionstheorie würden wir deshalb genauso wenig als Irrlehre bezeichnen wie das marxistisch-leninistische Gesellschaftsbild, auch wenn beide natürlich unmittelbare Rückwirkung auf unser christliches Glaubensverständnis haben.

### 2. Irrlehre geschieht nie absichtlich.

Niemand rühmt sich, eine „Irrlehre“ entwickelt zu haben. Er wird im Gegenteil der festen Überzeugung sein, eine biblische Wahrheit richtiger und besser verstanden zu haben, als das bisher der Fall war. Häufig treten solche Personen oder Gruppen deshalb mit einem besonderen Anspruch auf Richtigkeit auf und zeigen ein starkes missionarisches Anliegen. Die Marcioniten und die Montanisten in der Frühen Kirche oder die Zeugen Jehovas heute sind dafür ein beredtes Beispiel. Auch wenn Irrlehren in diesem Sinn nie absichtlich entstehen, können dennoch sehr subjektive Aspekte in ihrer Entstehungsgeschichte eine Rolle spielen: z.B. gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Minorisierung einer Gruppe, Machtinteressen, Persönlichkeitsdefizite oder konkrete sündhafte Neigungen und

Impulse („Sie locken mit fleischlichen Begierden“, 2. Petrus 2,14ff).

### 3. Der Begriff „Irrlehre“ ist immer ein Kampfbegriff.

Er dient dazu, die eigene Identität festzustellen und nach außen hin abzugrenzen. Es gibt deshalb keine „sympathischen“ oder „harmlosen“ Irrlehrer oder Irrlehren. Sie stellen immer Fundamentales in Frage und treten immer als Gefährdung eigener zentraler Überzeugungen auf. Deshalb führen Irrlehren meist dazu, dass sich die entsprechenden Personen entweder von selbst aus der Glaubensgemeinschaft herauslösen und eine eigene Gemeinde bilden oder dass sie aktiv ausgeschlossen werden (z.B. die mittelalterliche Sekte der Albigenser). Solche Prozesse sind meist sehr schmerzhaft und gehen in der Regel nicht ohne gegenseitige Verletzungen ab.

### 4. Irrlehre setzt ein gemeinsames Bekenntnis voraus.

Um Irrlehre als Irrlehre erkennen zu können, ist ein gemeinsames Verständnis biblischer Grundaussagen und Grundwerte nötig. In den Landeskirchen spielen dabei die Bekenntnisschriften eine wichtige Rolle. Gemeinsam sind die altkirchlichen Symbole (das Apostolische Glaubensbekenntnis, das Konstantinopolitanum, das Chalzedonense) und dann die großen konfessionellen Bekenntnisse wie das Augsburger Bekenntnis (CA) der Lutheraner oder das Zweite





Helvetische Bekenntnis (HB) für die schweizerische reformierte Kirche. Je offener oder je unreflektierter eine Gemeinde oder eine Gemeindebewegung ihr eigenes Bekenntnis hält, desto schwieriger ist es, gravierende Abweichungen zu erkennen und zu benennen. Als Brüderbewegung haben wir kaum schriftlich festgelegte Glaubensbekenntnisse, sehr wohl aber eine gewachsene und stillschweigende Übereinkunft gemeinsamer Glaubensüberzeugungen. Wir glauben die Dreieinigkeit und die beiden Naturen Jesu, auch wenn dies in keinem verbindlichen Bekenntnis unmissverständlich so dokumentiert ist. Um Irrlehre für unseren Gemeindekreis als solche benennen zu können, ist das Gespräch über die gemeinsamen zentralen Wahrheiten deshalb unerlässlich. Ansonsten verflüchtigt sich die Feststellung falscher Lehre in beliebigen Subjektivismus.

## 5. Irrlehre ist Verfehlung des Kerns der biblischen Botschaft.

Das Verdikt der „Irrlehre“ ist inhaltlich und im Blick auf die Folgen so gravierend, dass es nur auf Themen angewendet werden kann, die das Zentrum der biblischen Heilsbotschaft treffen. So werden im Neuen Testament vornehmlich Lehren bekämpft, die ein falsches Christusbild zeichnen und den Heilsweg durch den Glauben an Jesus allein verstellen (z.B.: Kolosser 2,8f; 1. Johannes 2,18ff; 4,1ff; Galater 1,6ff). Wenn dieses Evangelium im Kern verfälscht und

in ein anderes Evangelium verändert wird, kann Paulus sogar eine feierliche Verfluchung wie in der jüdischen Synagogengemeinde üblich aussprechen (Galater 1,8). Natürlich bekämpft Paulus auch Verirrungen im ethischen Leben, weil sie häufig auch gravierende Missverständnisse der Auswirkungen des göttlichen Heils darstellen. Aber immer geht es um zentrale, die Erlösung im Kern zerstörende Themen. Mit dem Urteil „Irrlehre“ würde ich deshalb nur den Glauben und das Heil im Zentrum verändernde Lehren bezeichnen.

## 6. Irrlehre ist nicht gleich Irrlehre

Das Spektrum unterschiedlicher Sichten und Meinungen darf nicht nur mit dem Konzept der „Irrlehre“ beschrieben werden. Es gibt auch den theologischen Irrtum und die fehlerhafte Auslegung. Es gibt Erkenntnisunterschiede und legitime Auslegungsvarianten. Es gibt unterschiedliche Ausdrucksformen des Glaubens und Gewissensentscheidungen, die dem Einzelnen überlassen sind. Petrus erklärt, dass die Briefe des Bruders Paulus schwer zu verstehen sind und deshalb von manchen Unbefestigten verdreht werden; aber er nennt diese Leute nicht Irrlehrer (2. Petrus 3,16). Wenn die Philipper manche Dinge anders einschätzen, hofft er, dass Gott ihnen auch darüber Licht geben wird (Philipper 3,15); aber sie sind keine Irrlehrer. Paulus stellt fest, dass unsere Erkenntnis Stückwerk ist (1. Korinther 13,10), er ringt

zusammen mit den Aposteln um das sogenannte „gesetzesfreie Evangelium“ und klärt gemeinsame theologische Sicht ab (Apostelgeschichte 15,6ff); dabei tituliert er seine Glaubensbrüder nicht als Irrlehrer. Ob einer fastet oder einen bestimmten Feiertag hält, überlässt er der jeweiligen Gewissensentscheidung des Einzelnen (Römer 14,5); aber wer anders entscheidet als Paulus, ist für ihn kein Irrlehrer. Viele Fragen, die uns auch heute bewegen, dürfen wir deshalb nicht unter der Kategorie „Irrlehre“ abhandeln. Wer Kinder tauft, ist kein Irrlehrer; er vertritt sehr wohl aber eine in meinen Augen irrige Auffassung, die dann zur Irrlehre wird, wenn die Taufe den Glauben ersetzt. Mit dieser Haltung verrate ich nicht meine eigene Überzeugung. Aber ich bewahre mich davor, mich als Richter aufzuspielen und ich halte mir offen, dass wir miteinander in ein konstruktives Gespräch eintreten und unsere Sichten gegenseitig schärfen können.

**Irrlehre als Irrlehre benennen, miteinander in Liebe um die Wahrheit ringen und die Wahrheit in Liebe festhalten** – das ist der Weg, den uns die Bibel weist.

Wolfgang Klippert

Wolfgang Klippert ist Lehrer für Kirchengeschichte, Neues Testament und Homiletik an der Bibelschule Wiedenest. Er ist verheiratet mit Dominique, die beiden haben zwei Kinder.



:P



## DER 1. TIMOTHEUS BRIEF KAPITEL 4



### BIBELTEXT

**4,1** Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten,

**4,2** durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind,

**4,3** die verbieten, zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen.

**Kommentar (M2):** Mit diesem Gedanken (3,15f) hatte Paulus den vorherigen Abschnitt über die praktischen Aspekte der Gottesfurcht beendet.

**4,4** Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird;

**Kommentar (M6):** Die vielfältigen Verbotsregeln unter Christen haben häufig diesen Hintergrund und kommen aus einem fehlgeleiteten Gewissen und einer verzerrten Einstellung zur Schöpfung.

### ÜBERTRAGUNG

#### Lieber Timotheus!

Was ich dir gerade über die vier Bereiche praktischer Gottesfurcht erklärt habe, wird dir Klarheit darüber geben, wie man sich im Haus Gottes zu **verhalten** hat. Wie ich dich ja ganz zu Anfang meines Briefes nochmals erinnert habe, besteht deine derzeitige Aufgabe in Ephesus in der Zurückweisung theologischer Lehren, die den unschätzbaren Wert des Evangeliums, wie es uns ursprünglich überliefert ist, gering achten. Ich hatte dir zunächst erklärt, dass unserem Retter-Gott die Ehre genommen wird, wenn durch das Halten irgendwelcher Gesetze seine Rettungstat bewirkt, abgesichert oder verbessert werden soll. Jetzt möchte ich über den zweiten wichtigen Bereich sprechen, in dem diese „anderen Lehren“ vom ursprünglichen Evangelium abweichen.

#### Struktur 1. Timotheusbrief

1,3-20  
Gesetz  
kontra  
Retter  
Gott

2,1-3,16  
Gottesfurcht  
Gebet  
Männer  
Frauen  
Leitung

4,1-4,11  
Verbot  
kontra  
Schöpfer-  
Gott

4,12-6,2  
Gottesfurcht

6,3-21  
Mißbrauch  
kontra  
König-  
Gott

**(4,1)** Wie gesagt ist das Geheimnis eines gottesfürchtigen Lebens Jesus selbst. Manche stolpern über dieses Geheimnis hinweg. Sie stellen stattdessen viele Verbotschilder auf und verwechseln ein Leben, das alles „**Unchristliche**“ vermeidet, mit Gottesfurcht. Dass so etwas passieren würde, ist nichts Ungewöhnliches, denn Gottes Geist hat ausdrücklich auf diese Entwicklung **hingewiesen**. Dabei wenden sie sich vom Glauben ab, indem sie sich intensiv einer falschen Quelle zuwenden, aus der die Lüge der unsichtbaren Dämonenwelt hervorsprudelt.

**(4,2)** Diese Quelle der Verführung kann dort fließen, wo Menschen nur die äußere Verpackung des Glaubens pflegen, statt wirklich aus dem Vertrauen des Glaubens zu leben, und wo sie sich mit dieser Lüge arrangieren, statt aufrichtig die Wahrheit zu lieben. Das besondere Merkmal dieser Menschen mit ihrem falschen Gerede ist ihr eigenes, ständig schlechtes Gewissen. Es ist ihnen unveränderlich wie mit einem glühenden Eisen eingeebnen, so dass sie immer Angst haben, etwas Falsches zu tun oder sich irgendwie zu verunreinigen. Sie können einfach nicht glauben, dass wir allein durch das Opfer Jesu für alle Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft völlig eingewaschen sind.

**(4,3)** Deshalb umgeben sie sich und andere mit hohen Verbotszäunen. Sie können all die Dinge, die Gott geschaffen hat, zum Beispiel Ehe und Sexualität oder Essen und Trinken, einfach nicht dankbar aus seinen Händen entgegennehmen und genießen. Sie erkennen nicht die **Wahrheit** über die Schöpfung Gottes.

**(4,4)** Es entspricht nämlich nicht der Wahrheit, wenn die natürlichen Dinge der Schöpfung Gottes in gut und schlecht, in geistlich und ungeistlich, erlaubt und verboten oder rein und unrein aufgeteilt werden. Ich rede nicht davon, ob manche Dinge dieser Welt für uns nützlich oder schädlich sind. Es geht hier vielmehr um eine bejahende Einstellung zu allem, was Gott selbst erschaffen und gut genannt hat. Da ist nichts schlecht oder zu verdammen. Wer das, was Gott wunderbar

### KOMMENTARE

**Kommentar (M1):** Die Frage nach dem richtigen geistlichen Verhalten (3,15) führt in Gemeinden häufig zu Verunsicherung und Streit. Die vier in den Kapiteln 2 und 3 gesetzten Schwerpunkte geben biblische Orientierungspunkte für die praktischen Aspekte der Gottesfurcht (Eusebeia). Als Orientierungspunkte sind sie gerade kein Katalog von Gemeindevorgängen. Vielmehr muss das ihnen zugrunde liegende geistliche Prinzip verstanden werden.

**Kommentar (M3):** In ihrem Buch „**un-CHRISTLICH**“ beschreiben David Kinnaman und Gabe Lyons dieses Glaubenskonzept, wonach viele Christen in erster Linie für das bekannt sind, wogegen sie sind, statt für das, wofür sie sind.

**Kommentar (M4):** Paulus bezieht sich hierbei scheinbar auf bekannte Worte Jesu, der Apostel und anderer Propheten. Vgl. Matthäus 13,24ff; 2. Petrus 3,2f und Judas 18f. „Spätere Zeiten“ meint möglicherweise weniger ein spezielles Phänomen irgendwann kurz vor der Wiederkunft Christi, sondern die allgemeine menschliche Tendenz, im Laufe der Zeit den ursprünglichen Glauben durch einen Katalog von Verboten zu ersetzen (siehe Galaterbrief).

**Kommentar (M5):** Die mosaischen Reinheitsgesetze hatten eine tiefere geistliche Bedeutung. Die Menschen sollten dadurch ihre Erlösungsbedürftigkeit erkennen. In Jesus erschien dann „die Gnade und die Wahrheit“. Er erklärte nicht nur „alle Speisen für rein“, sondern er machte Wasser zu Wein, gab Brot und Fisch im Überfluss und fasste die Unreinen an, um reine Herzen zu erschaffen. Dafür wurde er von den Pharisäern (wörtlich die „Abgesonderten“) als „Freund der Zöllner und Sünder“ abgelehnt.



## BIBELTEXT

**4,5** denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.

**4,6** Wenn du dies den Brüdern vorstellst, so wirst du ein guter Diener Christi Jesu sein, der sich nährt durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre, der du gefolgt bist.

**Kommentar (M8):** Weil „für uns nur ein Gott ist, der Vater, von dem alle Dinge sind und wir auf ihn hin, und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn“ (1. Korinther 8,6), deshalb folgt Paulus, „alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Niemand suche das Seine, sondern das des anderen“ (1. Korinther 10,23f). Es tut der Glaubensentwicklung sehr gut, diese Spannung und Eigenverantwortung des Glaubens auszuhalten, statt den Glauben durch hohe Verbotszäune bewahren zu wollen. Ein in dieser Weise eingesperrter Glaube kann sich nicht gesund entwickeln und führt zu, Frust oder Verachtung und Neid gegenüber denen, die außerhalb des Zaunes leben. Diese Zusammenhänge werden sehr gut von P. Yancey in „Gnade ist nicht nur ein Wort“ beschrieben.

**4,7** Die unheiligen und altweiberhaften Fabeln aber weise ab, übe dich aber zur Gottseligkeit;

**4,8** denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, weil sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen.

**4,9** Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert;

**4,10** denn dafür arbeiten und kämpfen wir, weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen, der ein Retter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.

**4,11** Dies gebiete und lehre!

## ÜBERTRAGUNG

gemacht hat, dankbar aus seinen Händen annimmt, kann es nicht gleichzeitig verurteilen und ablehnen.

**(4,5)** Nicht wir bestimmen darüber, ob die Dinge dieser Schöpfung an sich gut sind, indem wir sie nach unseren persönlichen Vorlieben und Prägungen in heilig und unheilig aufteilen, sondern Gott sagt selbst in seinem Wort, dass nichts zu verdammen ist, was er geschaffen hat. Deshalb dürfen und sollen wir sie im Gebet dankbar aus seinen Händen nehmen. Indem wir sie so mit unserem Dank zu ihm bringen, werden sie geheiligt. Beachte bitte, dass Gottes Wort und unser Gebet in dieser Sache zusammen gehören.

**(4,6)** Das alles mag einigen zu unheilig, riskant oder einfach zu „billig“ erscheinen. Aber du sollst wissen, dass du gerade dann ein guter Diener Jesu bist, wenn du dies den Geschwistern erklärst. Dein geistliches Leben hängt nämlich gerade nicht an den Dingen, die du verneinst, sondern an allem, was mit dem bedingungslosen Vertrauen auf Gott zu tun hat. Gott ist gut, und alles, was er macht, ist gut. So hast du es von an Anfang an gelernt und angenommen. Diese Lehre ist gut und sie tut dir gut, weil du dadurch dein geistliches Leben ernährst.

**(4,7)** Wenn dagegen etwas anderes gelehrt wird, entspringt das nicht nur dämonischer Inspiration und einem geistlich kranken Gewissen, sondern auch der eigenen Fantasie. Es entspricht dem Unsinn von Geschichten, die sich abergläubische alte Frauen erzählen, wenn sie zusammensitzen und schwatzen. Dem musst du ein ganz klares „Nein Danke“ entgegensetzen. Es sind nur scheinfromme äußere Übungen. Trainiere dich stattdessen zu einem Leben, das Gott wirklich in allem ehrt und auch von Menschen geachtet werden kann.

**(4,8)** Es macht wenig Sinn und bringt fast nichts, wenn du besonders enthaltsam lebst oder dich besonderen Regeln und Verboten unterwirfst. Was Gott aber dagegen immer segnen wird, ist die aufrichtige Ehrfurcht vor ihm und ein entsprechend achtbares und integeres Verhalten. Das wird sich schon hier in Form wirklichen geistlichen Lebens auszahlen, aber auch in der Zukunft, die Gott für uns vorbereitet.

**(4,9)** Was ich dir jetzt noch einmal erklärt habe, gehört zu den wichtigen Aspekten unserer Glaubensüberlieferung. Halte es also nicht für eine Nebensächlichkeit, sondern nimm es als etwas sehr Wertvolles an.

*„Vor törichtem frommen Übungen und sauerköpfigen Heiligen behüte uns, o Herr.“ (Teresa von Avila)*

Betrifft diese Bitte vielleicht auch mich und meine Gemeinde?

**(4,10)** Es ist schließlich ein wesentlicher Punkt des Evangeliums, für den wir ständig hart arbeiten und kämpfen. Gerade hier werden unsere Freiheit und das wunderbare Evangelium immer wieder angegriffen. Wir haben unsere Hoffnung und unser Vertrauen doch auf einen lebendigen Gott gesetzt. Unsere Beziehung zu ihm darf nicht durch die Beachtung von ein paar toten Regeln und Buchstaben erstarren. Aber wenn wir durch Verbotsregeln unser geistliches Leben absichern wollen, brauchen wir keinen lebendigen Retter-Gott mehr. Nein, Gott ist lebendig und mischt sich ganz konkret mit seiner Hilfe in das Leben der Menschen ein. Ja, aller Menschen, nicht nur der Heiligen. Denn sie sind alle seine Geschöpfe. Wie viel mehr wird er dann gerne denen helfen, die ihm vertrauen. Er wird sie vor Sünde und geistlichem Schaden bewahren und sie in allen schwierigen Fragen führen.

**(4,11)** Du musst bitte eindeutig auf diese Dinge bestehen und die Gemeinde auch entsprechend lehren, damit dieser Zusammenhang verstanden wird. Es ist ganz entscheidend, dass das Vertrauen auf den lebendigen Schöpfer-Gott niemals durch ein Leben nach frommen Regeln und Verboten ersetzt werden darf.

**(4,12)** Wie schon gesagt, schreibe ich dir diesen Brief, damit du weißt, wie man sich im Haus Gottes verhalten muss. Wenn unser Leben wirklich Gott ehren soll, brauchst du zuerst ein geistliches Verständnis von Ehre. Du musst wissen, was eine ehrbare Gemeinden mit ehrbaren Männern und Frauen ist, und was eine ehrbare Gemeindeleitung ausmacht. Ich habe dir diese Dinge ja gerade ausführlich beschrieben. Und dann musst du aber auch unterscheiden können, wie und warum diejenigen geehrt werden, die Gott ehrt. Ich will versuchen, dir das jetzt im Einzelnen verständlich zu machen.

## KOMMENTARE

**Kommentar (M7):** Es geht hier nicht um solche Dinge, die in Gottes Wort ausdrücklich als Sünde bezeichnet werden, sondern um die vielen neutralen Graubereiche, über die nichts oder nichts Eindeutiges gesagt ist. Sogenannte „zweifelhafte Fragen“ (Römer 14,1). Genau hier setzen die vielen menschlichen „Verbesserungen“ an, um mit „göttlicher“ Autorität klare Regeln und Verbote aufzustellen. Weil die Lüge oft so eng an der Wahrheit ist, ist ein genaues Kennen von Gottes Wort so wichtig.

**Kommentar (M9):** Es geht hier nicht um Sport, sondern um das Eintrainieren von äußerlichen Verhaltensweisen, die sich an vorgeschriebenen Gewohnheiten und Regeln orientieren. Es betrifft ein formales Vermeiden von Dingen, die als ungeistlich gelten.

**Kommentar (M10):** Es geht um die Freiheit des Glaubens, zu der wir berufen sind. Sie kommt nicht aus dem Gesetz Moses, sondern aus der Gotteskindschaft und der Gabe des Heiligen Geistes, die durch Jesus Christus möglich wurde (vgl. auch den Kommentar zu 3,1).

**Kommentar (M11):** In Kapitel 3,15 nennt Paulus dieses Anliegen als ein zentrales Anliegen seines Briefes. Es geht um die Frage, welches Verhalten in Wahrheit gottesfürchtig ist. Wodurch wird Gott geehrt? Der hierzu wichtige Begriff ist „Eusebeia/Gottesfurcht“. Vgl. die Vorbemerkung „was Gott ehrt“ zu Kapitel 2.

**Kommentar (M12):** Gottesfürchtige Gemeinden sind zum einen betende Gemeinden (2,2). Gottesfürchtige Männer sind betende Männer, sowie Frauen, die ihre Gottesfurcht in guten Werken zeigen (2,10). Es sind Gemeinden, die eine ehrbare und charakterlich integere Leitung durch Älteste und Diakone haben (3,1.8.11). Und es sind zum anderen Gemeinden, die diejenigen ehren, die auch Gott selbst ehrt. Das sind erstens grundsätzlich Gläubige, die sich bewährt haben und selbst auf Hilfe angewiesen sind (5,3ff), zweitens sollen Älteste, die einen guten Dienst versehen, doppelt geehrt werden (5,17) und drittens sollen Arbeitgeber aller Ehre gewürdigt werden (6,1).

## BIBELTEXT

**4,12** Niemand verachte deine Jugend, vielmehr sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit!

**4,13** Bis ich komme, achte auf das Vorlesen, auf das Ermahnen, auf das Lehren!

**Kommentar (M13):** Ehre ist etwas, das nicht von Gott selbst zu trennen ist. Alle Ehre steht ihm allein zu. Dennoch ehrt er den Menschen, der in seinem Bilde geschaffen ist. Die Nächstenliebe und der Respekt vor dem Leben trägt dem Rechnung. Er ehrt Einzelne, indem er Verantwortung überträgt und erwartet, dass diese Verantwortungsträger (Eltern, Regierung und Arbeitgeber) speziell geehrt werden. Besonders aber wird er die ehren, die ihn mit ihrem Leben ehren. Nur wer diese Zusammenhänge beachtet, kann Gott die Ehre geben. Weil Gott aber als König der Ehre alleine über diese Dinge bestimmt, warnt er jeden, sich selber die Ehre zu nehmen.

**4,14** Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben worden ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft!

**4,15** Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien!

**4,16** Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen! Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, die dich hören.

**5,1** Einen älteren Mann fahre nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater, jüngere als Brüder;

**5,2** ältere Frauen als Mütter, jüngere als Schwestern in aller Keuschheit!

## ÜBERTRAGUNG

ehrbare Gemeinde  
• Gebet  
• Geschlechterrolle  
• Leitung



geehrte Menschen  
• Witwen  
• Älteste  
• Arbeitgeber



Gottes Ehre

Gott kann nur geehrt werden, wenn wir auch diejenigen ehren, denen aus Gottes Sicht die Ehre gebührt. Du kannst das aber nur dann für die Gemeinde in Ephesus lehren und umsetzen, wenn du selbst geachtet und geehrt wirst. Ich weiß auch, dass dich manche verachten und geringschätzig auf dich herabsehen, weil du einfach noch zu jung bist, um in dieser Gesellschaft ernst genommen zu werden. Versuche erst gar nicht, dich älter zu machen, als du bist. Bemühe dich stattdessen intensiv darum, trotz deiner Jugend ein ernst zu nehmendes und geachtetes Glaubensvorbild zu sein. Die Gläubigen sollen dich dann nicht an deinem Alter messen, sondern an deinem Vorbild im Reden, im Leben, in der Liebe, im Glauben und einem sauberen Verhalten, in dem Zweideutigkeit und Anzüglichkeit keinen Platz haben.

**(4,13)** Das wird dir gelingen, wenn du dich genau an die Aufgabe hältst, die ich dir für die Zeit meiner Abwesenheit übertragen habe. In erster Linie sollst du vorlesen, was in den Heiligen Schriften steht. Ermutige und ermahne die Gläubigen danach zu leben und erkläre ihnen die Zusammenhänge und die Bedeutung der Schriftworte.

**(4,14)** Du hast dazu von Gott eine besondere Begabung zur Mitarbeit am Evangelium bekommen. Du hast es nicht nur tief im Herzen begriffen, sondern kannst es verkündigen, erklären und verteidigen. Der Heilige Geist Gottes hat dich dazu in besonderer Weise fähig gemacht. Du weißt ja, wie dir diese Gabe durch prophetische Zusage und eine offizielle Bestätigung und Einsetzung durch die Ältesten gegeben worden ist. Diese Gabe ist zwar in dir, aber indem sie dir die Hände auflegten, ist sie nicht nur deine Privatsache. Sie ist auch eine Verpflichtung, die du im Blick auf die Gemeinde nicht vernachlässigen darfst.

**(4,15)** Mach dir das bitte immer wieder bewusst und denke gründlich über deine Gabe und die damit verbundene Aufgabe nach. Lebe deine Gabe und gib dir Mühe, sie ständig weiter zu entwickeln. Es soll für alle erkennbar sein, dass du fortwährend wächst und immer besser wirst in dem, was Gott dir anvertraut hat.

**(4,16)** Du musst also aufmerksam sein und dir Gedanken machen über dich selbst und über die Lehre vom Evangelium. Sei nicht nachlässig in diesen Dingen und bleib immer am Ball. So wirst du trotz deiner Jugend ein geachtetes und ernst zu nehmendes Vorbild sein. Das wird dir nicht nur selber helfen, sondern auch den Menschen, denen du mit deiner Gabe dienst. Du wirst zuversichtlicher, geachteter und sicherer werden, und die Menschen, die auf dich hören, werden umso mehr von deinem Dienst profitieren.

**(5,1)** Aber bei aller geistlichen Autorität und allem Respekt, der dir entgegengebracht werden soll, vergiss nie, dass die Gemeinde wie eine Familie der Kinder Gottes ist. Verhalte dich älteren Männern und Frauen gegenüber deshalb mit dem Respekt eines Kindes den Eltern gegenüber.

**(5,2)** Jüngeren Menschen begegne wie Geschwistern und achte bei jungen Frauen trotz aller Vertrautheit darauf, nicht zweideutig oder distanzlos zu sein. Denn wenn du selber deinen Glaubensgeschwistern gegenüber respektlos bist, kannst du nicht erwarten, selber respektiert zu sein und deine Lehre und Schulung zum Thema Ehre und Respekt wird niemand ernst nehmen.

## KOMMENTARE

Gibt es in meiner Gemeinde begabte Menschen, deren Entwicklung zu geachteten Mitarbeitern durch den Verzicht auf „fromme“ Auflagen und Verbotsregeln gefördert würde?

**Kommentar (M14):** Timotheus war zu diesem Zeitpunkt kaum älter als 30 Jahre.

**Kommentar (M15):** Das bezog sich zunächst auf das Alte Testament, aber auch auf diejenigen Briefe und Evangelienberichte, die vom heutigen Neuen Testament in Ephesus bereits vorlagen.

**Kommentar (M16):** Möglicherweise hat Timotheus diese Gabe bei seiner Aussendung durch die Heimatgemeinde in Lystra bekommen, um so für Paulus als Mitarbeiter am Evangelium ausgerüstet zu werden. Paulus, der bei dieser Handauflegung beteiligt war, erinnert Timotheus in besonders schwierigen und angstmachenden Zeiten häufig an den Trost und die Verpflichtung dieser Gnadengabe (Apg 16,1-3; 1Tim 1,18; 4,14; 2Tim 1,6). Bei dieser Gabe ging es um die Fähigkeit zur Mitarbeit am Evangelium in Verkündigung, Lehre und Verteidigung (Phil 2,22; 2Tim 1,8; 2,2.15; 4,2.5).

**Kommentar (M17):** Zur Bedeutung des Begriffs „Rettung“ in diesem Zusammenhang vgl. den Kommentar zu 1. Timotheus 2,15.

© Klaus Stemmler

Klaus Stemmler, Studium der Theologie bei WDL in den USA und an der STH in Basel. Tätigkeit zurzeit als Examinierte Pfleger in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung. Daneben überregionale Gemeindedienste.

